

# museen.koeln

DAS MAGAZIN N°1 2022

**Eins, zwei,  
drei, Frier**

**Kunst kriegt  
die Kurve**

**Rom  
reloaded**

**Die Welt ist  
eine Dose**

*Spielraum*

**Kultur  
lebt  
in Köln.**



Georg Baselitz: Der Jäger (Remix), 2007. Öl auf Leinwand, 300 x 250 cm. Auktion 1. Juni

# LEMPERTZ

1845

## FRÜHJAHRSAUKTIONEN

1. Juni Photographie 1./2. Juni Modern and Contemporary Art Evening Sale/Day Sale

Juni Contemporary online. [lempertz.projects](http://lempertz.projects)

11. Juni Asiatische Kunst 25. Mai–16. Juni Asiatische Kunst online

Köln, Neumarkt 3 — T 0221-92 57 290 — [info@lempertz.com](mailto:info@lempertz.com) — [www.lempertz.com](http://www.lempertz.com)

EINLIEFERUNGEN FÜR UNSERE HERBSTAUKTIONEN SIND WILLKOMMEN

# Grußwort



***Henriette Reker***

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

**Sehr geehrte Leser\*innen,**

der Mensch »ist nur da ganz Mensch, wo er spielt«. Schon für Friedrich Schiller (1759–1805) bedeutete das Spiel ein Stück Freiheit fernab von Pflichten und Notwendigkeiten. In dieser neuen Ausgabe von *museen.koeln – Das Magazin* geht es um das Spielen, im klassischen wie im übertragenen Sinne: um revolutionäres Theater, den Stadtraum als Spielwiese für Urban Art, um das antike Köln als Spielball römischer Macht, in Verbindung mit der diesjährigen archäologischen Landesausstellung. Und schließlich geht es um die Museen als »Spielraum« für Kreativität und um die grenzenlosen Möglichkeiten, den eigenen Horizont zu erweitern.

Als Orte der Begegnung und der kulturellen Freiheit ermöglichen uns die Museen, die Welt neu zu sehen, zu reflektieren, zu begreifen und weiterzuentwickeln. Diese Chancen haben wir auch unserer Demokratie zu verdanken, die den freien Ausdruck von Kunst als Grundrecht schützt. Ich würde mir wünschen, dass wir sie nutzen! Denn die grausamen Eindrücke aus dem Krieg in der Ukraine führen uns schmerzlich vor Augen, wie im Osten Europas Menschen getötet und Städte zerstört werden – und mit ihnen Meinungsvielfalt und Kunstfreiheit. Tun wir alles Menschenmögliche, um den Betroffenen weiterhin beizustehen! Und treten wir Hass und Aggression mit einer aufrechten, demokratischen Haltung entgegen! Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre. •

Ihre

*Henriette Reker*

# 70

◀ Kunst trifft Stadt:  
Urban Art ist mehr  
als kunterbunte  
Wandgemälde



# 58

◀ Mal glamourös, mal  
grausam: Die Foto-  
graf\*innen von laif  
dokumentieren das  
wahre Leben



# 18

◀ Allrounder: Isamu  
Noguchis Kunst spielt  
in einer eigenen Liga

# 46

▲ Ungewohnte Rolle:  
Schauspielerin Annette  
Frier kuratiert die  
»Ausstellung im Heft«



# 10

◀ Modelle einer neuen  
Welt: Wie man in  
der UdSSR versuchte,  
das Theater zu  
revolutionieren

# Spielraum

- 3 Grußwort**  
Henriette Reker
- 4 Inhalt**
- 6 Die Wirtschaft, unendliche Weiten**  
»The Enterprise«  
von Minerva Cuevas  
im Museum Ludwig
- 10 Theaterdonner**  
Neue Spielräume: sowjetische  
Bühnenmodelle in Köln
- 16 1 von 30**  
Vorgestellt:  
Historisches Archiv  
der Stadt Köln
- 18 Mit Kunst in die Kurve**  
Das Multitalent Isamu Noguchi  
im Museum Ludwig
- 22 Neues aus den Museen**
- 24 Beuys und die vier Domtüren**  
Bitte weitergehen, hier gibt es  
nichts zu sehen!
- 26 »Unsere liebe Gertrud«**  
Ein Beispiel zivilen Widerstands
- 30 Rom am Rhein –  
Spielraum der Macht**  
Die Archäologische  
Landesausstellung in Köln
- 35 Ihr Kompass**  
für die Kölner  
Museumslandschaft
- 43 Spielraum Museum:  
2D>3D>2D**
- 44 Spielraum Museum:  
Juniorbeschilderung  
im Wallraf**
- 46 »Spielraum« mit  
Annette Frier**  
Die Kölner Sammlungen  
entdecken
- 56 Engagiert fürs Museum:  
Halber Tanz, doppelte Freude**  
Der Freundeskreis des  
Museum Schnütgen
- 58 Fokus auf das wahre Leben**  
»40 Jahre laif« im MAKK
- 62 1 von 30**  
Vorgestellt: artothek –  
Raum für junge Kunst
- 64 Himmelwärts**  
Georg Graseggers Kunst im  
Kölner Stadtbild
- 66 Der »Sprayer von Zürich«  
in Köln**  
Harald Naegeli im  
Museum Schnütgen
- 70 Kunst erobert die Stadt**  
CityLeaks – ein Festival  
für urbane Kunst
- 73 Impressum / Kontakt**
- 74 Zu guter Letzt**  
DADA siegt!

**Ihre Meinung  
ist uns wichtig!**

Unsere Umfrage zum Magazin:  
Mitmachen und mit etwas  
Glück ein Jahr kostenlos alle  
städtischen Museen besuchen!  
Mehr dazu auf  
Seite 70.

Wimmelbild Wirtschaft:  
Minerva Cuevas' Wandrelief  
»The Enterprise«, 2021

▼  
Minerva Cuevas, »The  
Enterprise«, 2021 (Detail)



# Die Wirtschaft, unendliche Weiten

Text: Rüdiger Müller

---





## »The Enterprise« von Minerva Cuevas im Museum Ludwig

»Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie?«, fragt Mackie Messer in Bertolt Brechts berühmter »Dreigroschenoper« (1928). Und schließlich: »Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?«. 2022 stehen solche Fragen nicht minder prominent im Raum, respektive im Treppenhaus des Museum Ludwig. Auch das neueste der »Schultze Projects« nutzt die gebotene Spielfläche, die Stirnseite des Entrées, zeitkritisch und eindrucksvoll: Auf Einladung des Direktors und Kurators Yilmaz Dziewior fertigte Minerva Cuevas ein Wandrelief – fünf Meter hoch, fast 15 Meter lang –, gespickt mit Anspielungen und den Logos multinationaler Großbanken.

Die Künstlerin, geboren 1972 in Mexico-City, mixt die Markenzeichen der Finanzkonzerne mit Darstellungen mythischer Figuren, aztekischer Gottheiten, von

Pflanzen und Tieren. Bei der Natur bedienen sich die Finanzinstitute schon selbst – so steht der Löwe im Signet der ING-DiBa wohl für Mut und Überlegenheit, seit 2019 aber auch für Geldwäsche im großen Stil sowie eine Rekordstrafe in Höhe von 775 Millionen Euro. Barclays schmückt sich mit dem Adler, dem König der Lüfte, und ringt vehement mit dem Vorwurf, der am rasantesten wachsende Nahrungsmittelspekulant zu sein und so die Preise für Lebensmittel auf Kosten der Armen in die Höhe zu treiben. Da drängt sich Brecht gleich noch mal auf: »Erst kommt das Fressen, dann die Moral.«

»The Enterprise«, so der Titel des Monumentalwerks, will uns mitnehmen »auf eine Reise durch Zeit und Raum«. Sagt die Künstlerin und weiß, dass manch einer den Titel mit Science-Fiction und dem Raumschiff

aus der US-Serie in Verbindung bringt. Die deutsche Übersetzung macht die Dinge noch deutlicher: »Unternehmung« oder »Unternehmen«. So prallen in »The Enterprise« ganz unterschiedliche Wirtschaftsformen aus verschiedenen Zeiten und Ländern der Welt aufeinander: Neben den aktuellen Bankenlogos gibt Minerva Cuevas Verweise auf die Anfänge wirtschaftlichen Handelns, auf Jagd und Landwirtschaft. Im Zentrum des Reliefs, vom Publikum abgewandt, steht ein indigener Ureinwohner mit Lendenschurz, ein Vertreter des einfachen Volkes. Daneben ein Affe, eine Schlange und ein Wasserhund, der – die Figur stammt aus der aztekischen Mythologie – die Menschheit ins Verderben lockt. Ganz links eine Maya-Gottheit als Fledermaus und Botin aus der Unterwelt. Fiktion, Mythos und die Realität der Märkte mit ihrem dauerhaften Streben nach Gewinnmaximierung – koste es, was es wolle – gehen hier eine schicksalhafte Verbindung ein. Das dreidimensionale Wimmelbild entlarvt eine alles durchdringende Ökonomie. Und die koloniale Ausbeutung früherer Gemeinschaften und ihrer Kulturen.

Ein stilisierter Kakaobaum spielt im Speziellen auf die weltweite Ökonomisierung der Schokolade und des Kakaos als einst wichtiges Zahlungsmittel der Azteken an – aber auch auf die Geschichte des Museum Ludwig. Gegründet wurde es 1976 mit einer Schenkung des Sammlerehepaars Peter und Irene Ludwig, die ihr Vermögen mit der Herstellung und dem Vertrieb von Schokolade machten. Letztendlich steht »The Enterprise« auch für das »Unternehmen« Kunstwerk selbst, einem ehrgeizigen Projekt vieler Beteiligten diesseits und jenseits des Atlantiks. So entstanden die digitalen Vorlagen für die 48 Einzelelemente des Wandreliefs in Mexiko, in Köln wurden sie realisiert und in Form gebracht. •



## Info

Bernard Schultze und seine Ehefrau Ursula Schultze-Bluhm lebten und arbeiteten ab 1968 in Köln. Besonders dem Museum Ludwig war das Künstlerpaar eng verbunden, hier befindet sich auch ein Großteil seines künstlerischen Nachlasses. Bernard Schultze gilt als Pionier des Informel in Deutschland – einer Bewegung aus Paris zu Beginn der 1950er Jahre. In ihr sammelten sich abstrakt arbeitende Kunstschaffende, die sowohl klassische Formen und Kompositionen als auch die streng geometrische Abstraktion ablehnten und gestische, spontane Elemente in ihre Kunst aufnahmen. In Anlehnung an das oft großformatige Spätwerk Schultzes lädt das Museum Ludwig seit 2017 alle zwei Jahre Künstler\*innen im Rahmen der »Schultze Projects« ein, die monumentale Stirnwand des Treppenhauses zu gestalten.

▲ Die Künstlerin vor ihrer Arbeit im Treppenhaus des Museum Ludwig

◀ Und der Affe? Frisst die Früchte der Kakaopflanze, verdaut die Samen und verteilt sie weiter. (Detailansicht von »The Enterprise«)

**RGGM** RÖMISCH  
GERMANISCHES  
MUSEUM

IM BELGISCHEN HAUS



# SCHAUFENSTER IN DIE RÖMERZEIT

Cäcilienstraße 46  
Nähe Neumarkt

Ein Museum der

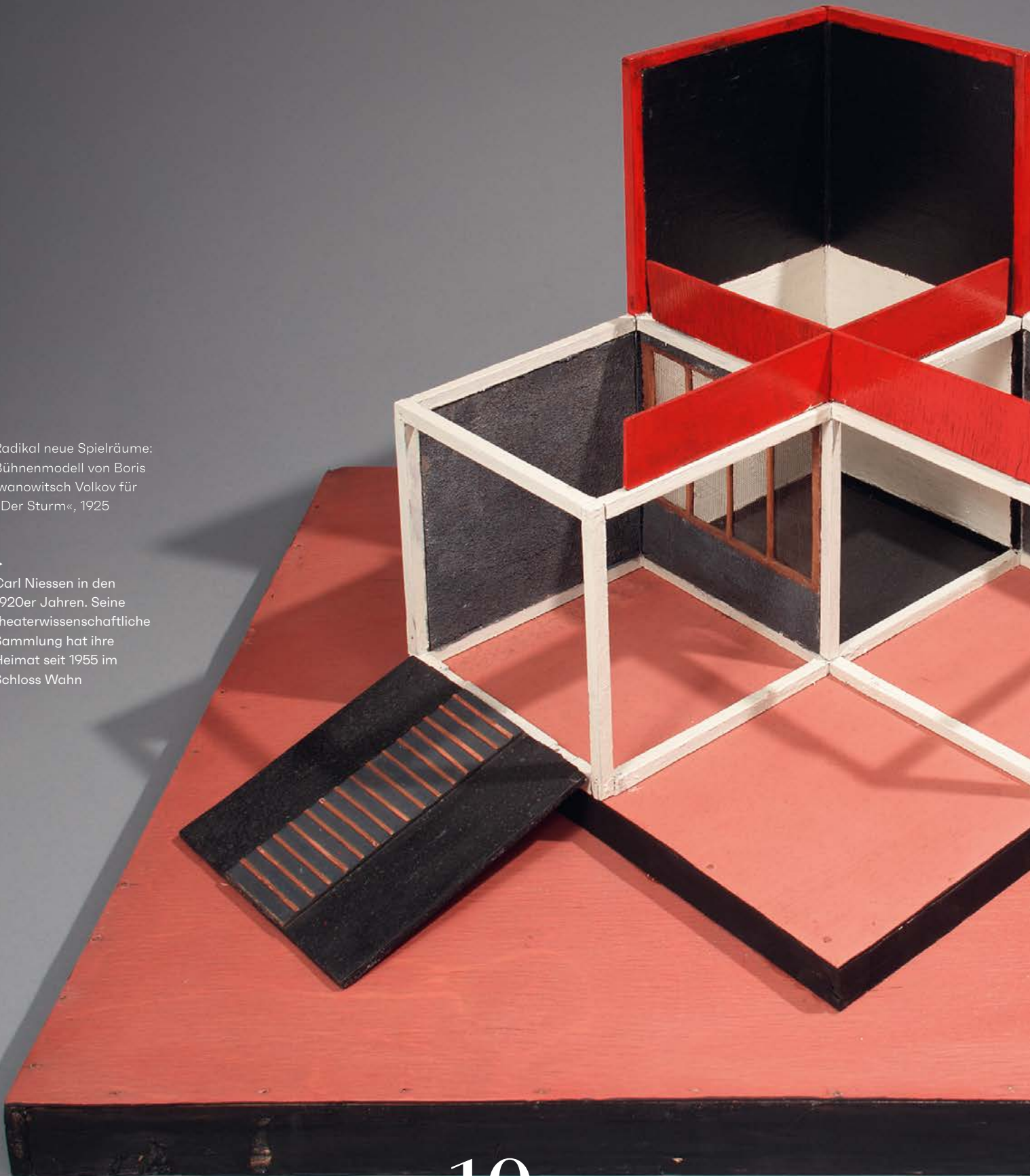


Stadt Köln



Radikal neue Spielräume:  
Bühnenmodell von Boris  
Iwanowitsch Volkov für  
»Der Sturm«, 1925

► Carl Niessen in den  
1920er Jahren. Seine  
theaterwissenschaftliche  
Sammlung hat ihre  
Heimat seit 1955 im  
Schloss Wahn



Neue Spielräume:  
sowjetische  
Bühnenmodelle  
in Köln

# THEATER DONNER



Text: Mario Kramp

Ein ungewöhnliches modernes Bühnenbild, wild zusammengesetzt aus Architekturelementen, schrägen Treppen und großen Transparenten. Hoch oben liest man in russischen Lettern: »Lenin«. Es ist das Modell der Bühne für ein Massenschauspiel in Moskau 1927 zur Feier des zehnten Jahrestags der Oktoberrevolution. Man staunt: Dieses und viele andere Modelle von Bühnenbildern des sowjetischen Theaters der 1920er Jahre befinden sich ausgerechnet in Köln, in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung auf Schloss Wahn. Wie es dazu kommt?

Köln, 1927: Carl Niessen leitet seit 1920 das Institut für Theaterwissenschaft an der Universität. Und sammelt alles, was mit Theater zu tun hat – später sogar in einem eigenen Museum am Saliering. Er setzt sich u.a. für die Händchen-Bühne ein, denkt lokal – aber auch national und weltweit. Für eine Ausstellung, die er gerade plant,



fehlen ihm noch Bühnenbilder des revolutionären sowjetischen Theaters. Er wendet sich an den Direktor des Moskauer Kammertheaters Alexander Tairow. Der sendet die Bühnenmodelle per Eisenbahn. An der polnischen Grenze muss die wertvolle Fracht erst auf Bahnen mit normaler Spurbreite umgeladen werden, dann geht es weiter nach Köln. Tairow erlaubt, dass man in Köln einige Modelle vor deren Rücktransport nachbauen lässt. Niessen ist hoch erfreut und bedankt sich, denn die sowjetischen Inszenierungen hätten »in der Theatergeschichte Weltbedeutung gewonnen.«

Andere Modelle darf Niessen im Original behalten – etwa die des georgischen Bühnenbildners Irakli Gamrekeli vom ältesten Theater der Grusinischen Sozialistischen Sowjetrepublik aus Tiflis.

Doch worin besteht die »Weltbedeutung«, was ist das radikal Neue am sowjetischen Theater? Das beginnt schon vor der Revolution. Russland hat keine lange Theatertradition wie westliche Länder. Manchmal ist das ein Vorteil, ohne Ballast kann man freier experimentieren. Das Moskauer Künstlertheater von Konstantin Stanislawski wird prägend für die Avantgarde. Vor dem Ersten Weltkrieg werden russische

Inszenierungen international beachtet, die »Ballets Russes« feiern Triumphe in Paris, 1913 entwirft der abstrakte Maler Kasimir Malewitsch seine ersten Bühnenbilder. Aber noch dominiert das veraltete Modell des »Guckkastens«. Der zeigt Interieurs oder Landschaften, jede Mechanik bleibt verborgen: eine komplette Illusion, streng getrennt vom passiven bürgerlichen Publikum. Dann stellt die Revolution in Russland 1917 alles auf den Kopf: Bürgertum und Kunstbegriff. Die Zeit ist reif, auch die Theaterbühne als Spielraum radikal neu zu definieren. Für Lenin und die zur Macht gelangten Bolschewiki dienen



= **LENIN**

Theater der politischen Agitation. Die »Agitpropbewegung« führt Massenspektakel auf, auch auf Straßen und in Fabriken. Das Theater soll Teil des Volkes, die Zuschauer\*innen selbst Mitwirkende werden. Vor der Revolution hat Russland nur 82 Theater – nun existieren allein in Moskau 150 Spielstätten der Roten Armee.

Anfangs begrüßen viele Kulturschaffende die Revolution und stellen sich den Bolschewiki begeistert zur Verfügung. Am Moskauer Kammertheater entwickelt Tairow eine moderne Theaterästhetik mit »Emotionsgeste«: Der neue Typus »des Meisterschauspielers« soll von nun an »Tänzer, Artist, Clown, Sänger, Mime und Darsteller in einem« sein. Tairow experimentiert auch mit bemalten nackten Körpern der Schauspieler\*innen. Und dies auf Bühnen, die völlig frei aus Farben und geometrischen Formen komponiert sind. Die Bühnenbilder entwerfen die Brüder Stenberg und Architekten wie Alexander Wesnin.

Tairows Rivale, der Regisseur Wsewolod Meyerhold, ist Leiter der Theaterabteilung des Kommissariats für Bildung und Aufklärung. Unter der Parole „Theateroktober“ dient er der Revolution. Er gewinnt die Malerin Ljubow Popowa als Bühnenbildnerin. Sie zählt zur russischen Avantgarde und ist bekannt für ihre Bilder im Stil des Kubismus und Konstruktivismus.

1922 fertigt Popowa das erste komplett konstruktivistische Bühnenbild. Ein in den drei Farben Rot, Schwarz und Weiß gestaltetes Objekt für das Stück »Der groß-

K20

K21

# Dialoge im Wandel 9.4. – 25.9.2022

## Fotografien aus The Walther Collection



Nontakalelo (Lolo) Welako, 2003 © The artist. Courtesy the artist, The Walther Collection, Neu-Ulm / New York, and Goodman Gallery, Johannesburg.

Medienpartner Media partner

Frankfurter Allgemeine

Gefördert durch Supported by

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kunstsammlung  
Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf

# »Der Schauspieler der Zukunft soll Teil dieser Maschine werden.«

mütige Hahnrei«. Die Bretterkonstruktion mit drei riesigen, sich drehenden Scheiben lässt den Blick überall durch, die Mechanik ist sichtbar. Das Ganze wirkt wie eine geheimnisvolle Maschine, deren räumliche Situation unklar bleibt. Jede naturalistische Illusion wird vermieden. Für Meyerhold ideal. Denn nach seiner Theorie der »Biomechanik« soll der »Schauspieler der Zukunft« Teil dieser Maschine werden. In Einheitskleidung und als Prototyp und Lehrmeister des proletarischen Publikums. Diese Technik setzt Meyerhold auch bei seinen Aufführungen russischer Klassiker ein. 1930 inszeniert er das satirische Stück »Das Schwitzbad« von Wladimir Majakowski. Der Dichter – anfangs ebenfalls glühender Revolutionär – kritisiert darin das Sowjetregime. Meyerhold fällt in Ungnade. Auch Tairow wird angegriffen, ist aber erfolgreich auf Gastspielreisen in Europa. Das Bauhaus und die Theater der

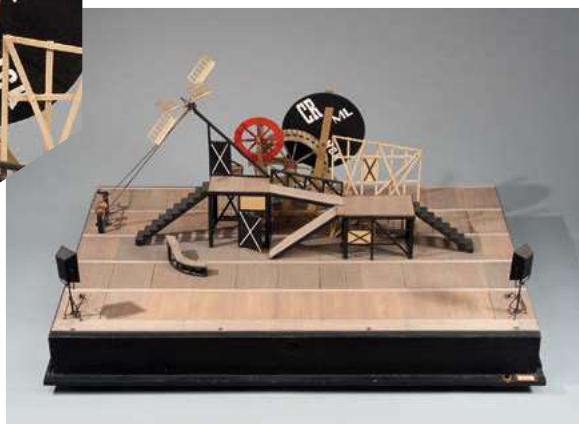


Die Bühne als Maschine von Alexander Wesnin für Tairows Moskauer Inszenierung von Gilbert Chestertons »Der Mann, der Donnerstag war«, 1923

Weimarer Republik verdanken ihm und den sowjetischen Bühnenexperimenten viele Anregungen. In Berlin erntet Tairow Lob vom Regisseur Erwin Piscator, der in seinem Theater neue Formen wie Filmprojektionen, laufende Bänder oder Fahrstühle einsetzt.

Als die Bühnenmodelle 1927 in Köln ankommen, ist der Zenit des neuen Theaters in der Sowjetunion bereits überschritten. Die Episode der Experimente ist vorbei. Die Künstler\*innen haben nun den Regeln des sozialis-

▼ Ljubow Popowa: Bühnenbild für »Der großmütige Hahnrei« für Meyerholds Moskauer Theater, 1922



tischen Realismus zu folgen. Tairow muss sich öffentlich selbst anklagen. Meyerholds Theater wird 1936 geschlossen, er wird inhaftiert und 1940 hingerichtet. Und Niessen stellt sich in den Dienst der Nazis.

Der neue sowjetische Machthaber Stalin inszeniert sich brutal, volksnah – und kitschig, wie heute der Diktator in Nordkorea. Auch die Staatsauftritte und politischen Inszenierungen des derzeitigen russischen Präsidenten Wladimir Putin zeigen nichts mehr von den einstigen ästhetischen Wagnissen der frühen Sowjetunion. Was bleibt? Heute noch orientiert sich das berühmte Actor's Studio in New York an den Neuerungen Stanislawskis, mit denen die russische Avantgarde einst ihren Anfang nahm. Was sonst noch vom revolutionären Aufbruch bleibt, ist Nostalgie. Und Modelle von Bühnenbildern, die einst die Theaterwelt prägten: in Sammlungen in Moskau, in Wien – und in Schloss Wahn in Köln. •

**Dr. Mario Kramp**, Historiker und Kunsthistoriker, Kölnisches Stadtmuseum

# Wir sind Köln!

**SAISON  
22/23  
JETZT  
IM ABO!**

**GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN**

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln



*»Ein Archiv hat die Aufgabe, gesellschaftliches Erinnern auch über das flüchtige menschliche Gedächtnis hinaus zu sichern und jeder Generation die Möglichkeit zu geben, sich ein Bild von der Vergangenheit zu machen.«*

**Dr. Bettina Schmidt-Czaia**  
Leitende Archivdirektorin

Text:  
Mario Kramp und Rüdiger Müller

Als eines der größten und bedeutendsten Kommunalarchive Deutschlands ist das Historische Archiv der Stadt Köln das lebendige Gedächtnis dieser Stadt. Auf mehr als 50 Regalkilometern bewahrt es wichtige Originaldokumente aus über 1000 Jahren Kölner und rheinischer Geschichte – neben mittelalterlichen Urkunden, Akten der städtischen Verwaltung, historischen Plänen, Fotos und Filmen auch Nachlässe, Handschriften und Sammlungen bedeutender Institutionen und Persönlichkeiten wie Konrad Adenauer, Heinrich Böll, Alfred Biolek, Hilde Domin, Amalie Lauer, Albertus Magnus, Alfred Neven DuMont, Jacques Offenbach

und Giuseppe Verdi. Das Archiv versteht sich als Bürger\*innen-archiv und steht allen Interessierten als zentraler Ansprechpartner für Fragen zu ihrer Geschichte offen. Seit 2021 befindet es sich in seinem neuen Domizil am Eifelwall. Im Zentrum des mit modernster, nachhaltiger Klimatechnik ausgestatteten Neubaus steht das »Schatzhaus«. Auf 8 000 qm wird hier auf sieben Etagen das Archivgut verwahrt, in den Restaurierungswerkstätten widmen sich Fachleute dem Erhalt der Archivalien. Für Interessierte stehen im Lesesaal 45 Arbeitsplätze zum Erkunden historischer Quellen zur Verfügung, zudem finden regelmäßig Ausstellungen und Vorträge statt.

## Brief mit 23 Siegeln

Der Verbundbrief. Viel Text. Viele Siegel, 23 an der Zahl. 23 Exemplare der Urkunde gab es (fünf sind in Köln erhalten): eine für den Stadtrat, die anderen für die 22 Gaffeln – Zünfte und Berufsgenossenschaften, die die Herrschaft der wenigen reichen Patrizier 1396 beenden. Diese neue Stadtverfassung steckt im Detail die Spielräume ab, in denen Köln von nun an regiert werden soll: mit Bürgermeistern, Wahlen und Kontrollinstanzen. Ein klarer Fortschritt, die Macht auf viele Bürger zu verteilen. Aber: Zahlreiche Männer und vor allem die Frauen besitzen kein Bürgerrecht. Der Verbundbrief ist allenfalls die Vorform der modernen Demokratie. Anfangs wegweisend, am Ende ein Dokument der Klüngelherrschaft.

Viel Spielraum bietet auch die Interpretation dieser Urkunde, stilisiert als »Kölner Bibel der Demokratie« – heilig wie die Zehn Gebote. Als 1794 die Franzosen einmarschieren, verkündet man, Köln sei von Anfang an demokratisch gewesen und folge den Idealen der Französischen Revolution. Am 19. März 1795 pocht Bürgermeister DuMont in einer flammenden Rede im Pariser Parlament auf die vermeintlich lange Demokratiegeschichte Kölns – und zückt als Beweis ein Exemplar des Verbundbriefs. Vergeblich. Er scheitert und wird sogar inhaftiert, Köln wird französisch.

1938 folgt eine gänzlich andere Interpretation. Die Stadt schenkt Adolf Hitler ein Exemplar des Verbundbriefs.





Isamu Noguchi mit Study for Luminous Plastic Sculpture, 1943,  
The Noguchi Museum Archives, 03766

© The Isamu Noguchi Foundation and Garden Museum/  
VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Eliot Elisofon

# Mit Kunst in die Kurve

Text: Stefanie Stadel

## Das Museum Ludwig widmet dem Künstler und Multitalent Isamu Noguchi eine umfassende Ausstellung.

Kinder, die auf einer Rutsche herumklettern. Oder ist es doch eher eine Skulptur, die da kess forschend zum Spielgerüst umfunktioniert wird? Das könnte man sich fragen mit Blick auf eine Fotografie ganz vorn im Katalog zur Ausstellung. Und kommt dabei den Gedanken, die Isamu Noguchi (1904–1988) bewegten, ganz nahe. Das Foto wurde 1986 bei der Biennale in Venedig aufgenommen, wo der Amerikaner mit japanischen Wurzeln allein die USA vertrat und das kinderfreundliche Kunstwerk namens

»Slide Mantra« als Hingucker direkt vor dem Eingang zum Pavillon platzierte. Besonderen Wert legte Noguchi dabei auf den Untergrund aus weichen Holzspänen, sicher um Verletzungen vorzubeugen. Denn man glitt ziemlich rasant nach unten. Es gibt auch ein Foto, das ihn persönlich zeigt, wie er sich abwärts saugend in die Kurve legt.



Isamu Noguchi testet »Slide Mantra« bei »Isamu Noguchi: What is Sculpture?«, US-Pavillon, Biennale von Venedig, 1986, The Noguchi Museum Archives, 144398 © The Isamu Noguchi Foundation and Garden Museum/VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Michio Noguchi

Der hagere Herr war damals 82 und hatte in Venedig, wie so oft, mit Kritik zu kämpfen.

Als Künstler überwand Noguchi Grenzen, erschloss sich immer neue Spielräume: zwischen Sparten und Kulturen, zwischen Ost und West, freier und angewandter Kunst. Zwischen Skulptur und Design, Architektur und

Tanz. Zwischen klassischem Marmorbild und spaßigem Spielplatzutensil. Die große Ausstellung im Museum Ludwig zeigt Noguchis Schaffen in seiner ganzen Bandbreite. Der polierte Porträtkopf gehört ebenso dazu wie der ikonische Kaffeetisch, das avantgardistische Ballettkostüm ebenso wie das Lichtobjekt aus Papier – eine Vielfalt, die verwirrend wirken kann und das Publikum womöglich überfordert hat.

Zu seinen Lebzeiten begegnete man dem Künstler denn auch nicht selten mit Ignoranz oder Unverständnis. Heute wirken Noguchis Grenzüberschreitungen, seine interdisziplinären, interkulturellen Ideen umso aktueller. Sogar die Rutsche

als Kunstwerk feiert Renaissance – bei Carsten Höller etwa, dessen »Slide« sich recht prominent vom Dach bis auf den Vorplatz der Bonner Bundeskunsthalle schlängelt.

Noguchi sah seine Rutschbahn wie alle seine Arbeiten nie als isolierte Objekte. Für ihn waren es Formen im Raum, die untereinander und mit

▼  
Isamu Noguchi, »My Arizona«, 1943, The Noguchi Museum Archives, 00071, © The Isamu Noguchi Foundation and Garden, Foto: Kevin Noble



▲  
Martha Graham mit Spinnenkleid und Schlange für »Cave of the Heart«, 1946, The Noguchi Museum Archives, 01619, © The Isamu Noguchi Foundation and Garden Museum/VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Cris Alexander

►  
Isamu Noguchi, »Chess Table (IN-61)«, 1944, The Noguchi Museum Archives, 00856, © The Isamu Noguchi Foundation and Garden Museum, Foto: Kevin Noble

den Betrachter\*innen in Beziehung treten – einen wirklichen Spielraum bieten. Reine Ästhetik reichte ihm dabei nicht. Kunst sollte soziale Funktionen erfüllen, Teil der Gesellschaft sein und alle bereichern. Kunst, die nichts mit dem Leben der Menschen zu tun hatte, stellte er infrage und distanzierte sich damit durchaus von der europäischen Avantgarde.

Zu Noguchis Werk gehören neben Kunstrutschen auch komplette Spielplätze. Oder noch besser: Der wunderbare »Play Mountain«, den er 1933 für New York City entwarf, jedoch niemals verwirklichen durfte. Was kaum verwundert, denn sein Plan war kühn und aufwendig dazu: Eine Pyramide mit einer Rampe wollte er bauen, einen Teich, ein Bassin und eine Konzertschale mit Bühne. Der »Mountain« sollte eine Wasserrutsche und Bademöglichkeiten für den Sommer bieten, dazu für den sportlichen Winter Rodelhänge und eine Schlittschuhbahn.

Mit weniger Mühe ließen sich Noguchis minimalistische Bühnenbilder realisieren, die er vor allem für Pionier\*innen des modernen Tanzes erdacht hat. Als Spielräume, in und mit denen die Handelnden interagieren konnten. Dazu bemerkte er selbstbewusst: »Ich kann von mir behaupten, dass ich der Erste war, der das Bewusstsein für Skulpturen im Theaterraum, für die Wechselbeziehung der Skulpturen im Raum erweckte.«

Parkanlagen und Gärten passen ebenso in Noguchis ganzheitliche Idee vom künstlerisch gestalteten Spielraum. Ein prominentes Beispiel realisierte er für die UNESCO in Paris. Mitten in der Metropole, unweit des Eiffelturms, schuf Noguchi auf 1700 Quadratmetern seinen »Jardin de la Paix«. Mit Pflanzen, Steinen, Teich und Brunnen nahm er Elemente traditioneller japanischer Gärten auf, um sie – teilweise brutalistisch, in Betonästhetik – neu zu interpretieren.





Jene kulturelle Ungebundenheit, die hier zum Tragen kam, war dem Künstler sozusagen in die Wiege gelegt: Als Sohn eines japanischen Dichters und einer US-amerikanischen Schriftstellerin verlebte er seine Kindheit in Japan und lernte dort früh traditionelle Handwerkstechniken kennen. Im Alter von 13 Jahren schickte die Mutter Isamu zur Ausbildung allein in die USA. Später führte ihn ein Stipendium nach Paris, wo der junge Künstler im Atelier des französisch-rumänischen Bildhauers Constantin Brâncuși assistierte. Eine prägende Erfahrung, Brâncușis reduzierte Formen inspirierten ihn.

Noguchi war in der ganzen Welt unterwegs, präsentierte seine Werke immer wieder bei wichtigen internationalen Ausstellungen, wiederholt wurde er zur »documenta« nach Kassel geladen. Trotzdem sah man ihn lange

zuerst als Designer und hatte dabei vor allem den zur Ikone gewordenen »Coffee Table« von 1944 im Auge. Natürlich auch jene lichten, leichten Akari-Arbeiten: Skulpturen aus Bambus, Stahl und japanischem Washipapier, die nicht von außen, sondern von innen beleuchtet werden und zum Vorbild massenhaft produzierter Billiglampen wurden.

Nun aber scheint die Zeit reif, das visionäre Werk im Ganzen neu zu bewerten. Einen Künstler zu verstehen, der bei der Biennale Venedig eine Rutschbahn baute und es ernst meinte, wenn er dazu erklärte: »Kunst ist etwas, das durch das Gesäß eines Kindes gefühlt werden muss.« •

**Dr. Stefanie Stadel** ist Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Chefredakteurin der Zeitschrift »kultur.west«. Daneben schreibt sie als freie Autorin unter anderem für die »Welt am Sonntag« über Themen der bildenden Kunst.

▲ Isamu Noguchi (Design) mit Shoji Sadao (Architekt), Play Sculpture im Moerenuma Park, Sapporo, Japan 1988–2004. © The Isamu Noguchi Foundation and Garden Museum/VG Bild-Kunst, Bonn 2022

# Noguchi

# Neues aus den Museen



◀ Coolness ist Programm, wenn Chargesheimer Jazz fotografiert: Sahib Shihab und Åke Persson (Posaune) im Rhenus-Studio in Köln-Godorf, 1967

Texte: Rüdiger Müller

## Jazz oder nie

Ein »Swing-Heini«, wie man die glühenden Fans der Jazz-Musik damals nannte, ist der Kölner Fotokünstler Chargesheimer (1924–1971) schon als junger Mann. In den 1930er Jahren jazzt er selbst – in einer Band namens »Cologne Ring Rollers«. Später trifft man ihn immer dort, wo der Abend den coolsten Jazz der Stadt verspricht. Bei den »Concerts of Modern Jazz« zum Beispiel, veranstaltet vom Kölner Jazz-Imprario Gigi Campi. Der Musikstil und seine Heroen haben es da längst aus den verrauchten Jazzkellern auf die großen Konzertbühnen geschafft: Louis Armstrong, Chet Baker, Duke Ellington, Woody Herman und Billie Holiday gastieren in Köln und werden gefeiert. Auch von Carl-Heinz Hargesheimer – wie Chargesheimer bürgerlich hieß – und seiner Kamera.

So erscheint 1961 sein stilbildendes Portfolio »Armstrong/Fitzgerald«: Aufnahmen der beiden US-amerikanischen Jazzgrößen – in eindringlicher, kontrastreicher Bildsprache. Unter den von Chargesheimer überlieferten über 40 000 Schwarz-Weiß-Negativen hob das Rheinische Bildarchiv Köln nun einen bis vor kurzem unentdeckten Schatz an Fotografien und Zeugnissen der Kölner Jazzkultur – vom Cool Jazz der 1950er bis zur Musik der Kölner Jazz-Big Bands der 1960er Jahre: »Chargesheimer fotografiert Jazz«. Zu entdecken vom 21. Mai bis zum 4. September 2022 im RBA Köln am Eifelwall 5. Begleitend zur Ausstellung gibt es eine Spotify-Playlist, deshalb: Smartphone und Kopfhörer nicht vergessen! [www.rheinisches-bildarchiv.de](http://www.rheinisches-bildarchiv.de)

# Alles so schön bunt hier

Passend zum Start am neuen Standort, dem ehemaligen Modehaus Franz Sauer in der Minoritenstraße 13, gönnt sich das Kölnische Stadtmuseum ein frisches Erscheinungsbild inklusive neuem Logo in vielen möglichen Farbvarianten. »Es gilt, das schwere Brokatkleid abzulegen und ein leichtes Sommerkleid anzuziehen«, so Silvia Rückert, stellvertretende Direktorin des Museums. Das geht – ab Herbst 2022 – Hand in Hand mit einer komplett neu gedachten Dauerausstellung zur Stadtgeschichte. Das Konzept – überraschend, divers und emotional aufgeladen. Es entspricht dem Selbstverständnis des Hauses: Die Stadtgesellschaft soll sich mit all ihren unterschiedlichen Facetten in »ihrem« Stadtmuseum wiederfinden. Silvia Rückert: »Wir möchten ein offenes barrierefreies Haus sein, in dem sich alle Besucher\*innen wohlfühlen.« Um dort der reichen Geschichte, der Gegenwart und auch der Zukunft ihrer Stadt zu begegnen. Mehr dazu: [www.koelnisches-stadtmuseum.de](http://www.koelnisches-stadtmuseum.de)

**KÖLNISCHES  
STADTMUSEUM**

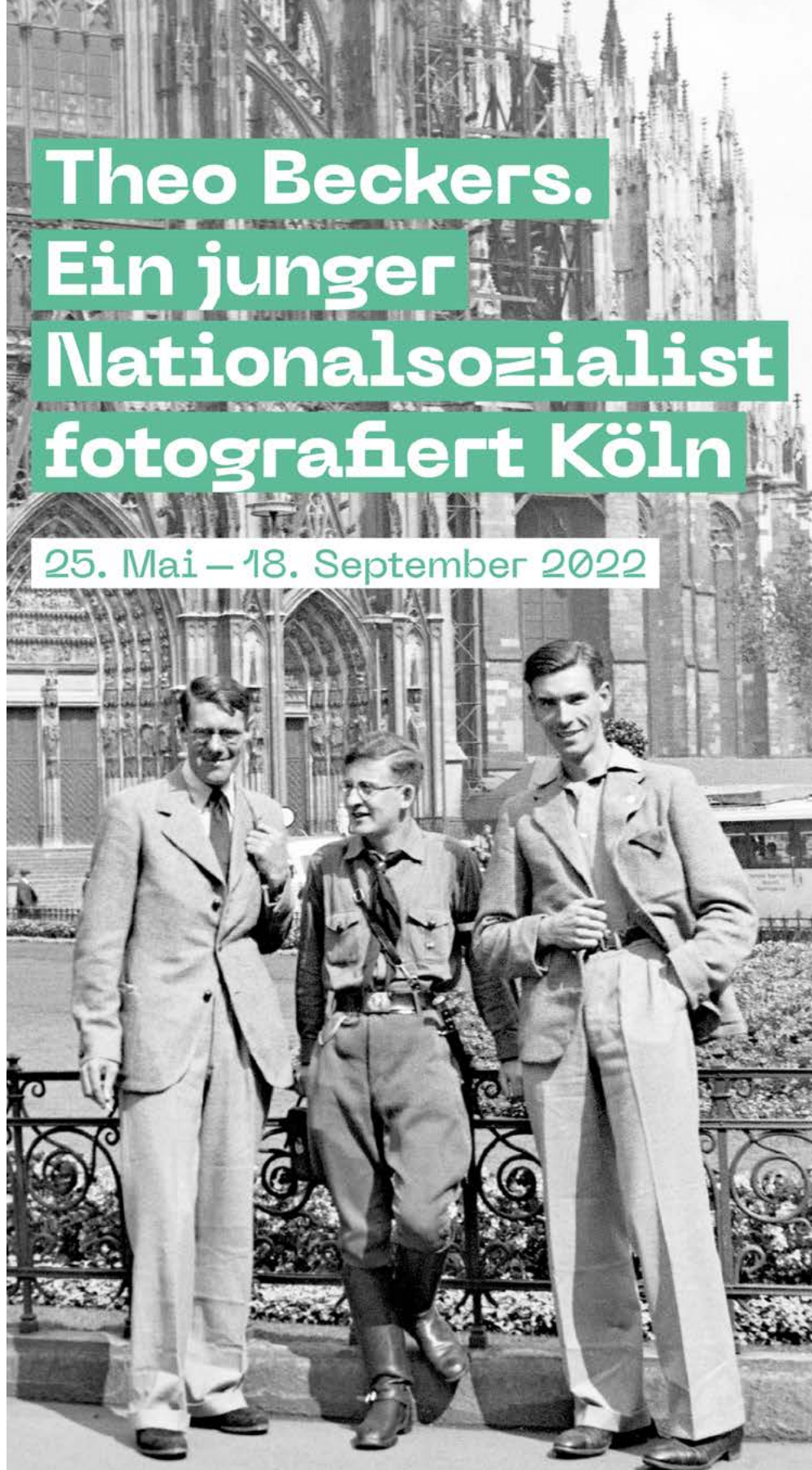
**KÖLNISCHES  
STADTMUSEUM**

**KÖLNISCHES  
STADTMUSEUM**

**KÖLNISCHES  
STADTMUSEUM**

# Theo Beckers. Ein junger Nationalsozialist fotografiert Köln

25. Mai – 18. September 2022



NS-Dokumentationszentrum  
der Stadt Köln

Appellhofplatz 23–25, 50667 Köln

[www.nsdok.de](http://www.nsdok.de)

**NSDOK**  
NS-Dokumentationszentrum  
der Stadt Köln

 **Stadt Köln**



Bitte weitergehen, hier gibt es nichts zu sehen!

# Beuys und die vier Domtüren

Text: Ulrike Anna Bleier

Unzählige Male lief ich über die Domplatte, und nie sprangen sie mir ins Auge: die vier Bronzetüren am Südportal des Kölner Doms. Liegt es am vergitterten Zaun, der – wenngleich hübsch verschnörkelt – neugierige Blicke verwehrt? Bitte weitergehen, hier gibt es nichts zu sehen.

Dann, eines Tages, schaute ich genauer hin – durch den Zaun, von links nach rechts: die »Pfingsttür«, die »Bischofstür«, die »Papsttür« und die »Schöpfungstür«. Das Quartett steht in krassem Gegensatz zur opulenten Ausgestaltung der neogotischen Umgebung: Filigran und leicht, fast naiv kommt der Türeenschmuck daher. Gestaltet hat das Ensemble zwischen 1947 und 1954 Ewald Mataré, Bild-

hauer und Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie und Lehrer eines gewissen Joseph Beuys. Tatsächlich wurde der damals gerade 27-jährige Kunststudent vom Meister an der Ausgestaltung der Türen beteiligt. Doch Halt – allzu viel Spielraum ließ Mataré ihm nicht. Auch wenn es dem jungen Beuys gelingt, eigene Ideen mit einzubringen und die eng gesetzten Grenzen zu sprengen. In einem Interview äußert er sich Jahrzehnte später: »Also, ich hätte die Türen nie so gemacht – im Gegenteil! Wahrscheinlich hätte ich sogar gesagt: Lasst die alte Tür doch drin, die ist doch genug.« Als zu ornamental, zu ruhig, letztlich zu brav kritisierte er die Entwürfe Matarés.

Mit dem Wissen um Beuys' Mitarbeit untersuche ich die Türen auf Hinweise seiner vielleicht damals schon aufblitzenden Originalität. Seine Aufgabe war es zum einen, ein Gipsmodell für das Relief auf der »Pfingsttür« zu fertigen, das inmitten der kriegszerstörten, brennenden Stadt Köln einen unversehrten Dom darstellt – als Symbol der Hoffnung und des Neuaufbruchs der Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg. Zum anderen war Beuys an der Erstellung der Mosaiken auf den beiden mittleren Türen beteiligt. Die Mosaiken der sogenannten »Papsttür« zeigen von oben nach unten: die Tiara des Papstes, eine weiße Taube auf blauem Grund, zwei Schlüssel, einen Hahn mit rot geschwelltem Kamm, einen Pelikan

mit einer Wunde über dem Bauch. Vor allem die Tiere wecken mein Interesse. Während der Hahn selbstbewusst den roten Kamm reckt, stimmt mich der Pelikan ganz melancholisch. Wie er da sitzt und sich mit dem Schnabel die Brust öffnet, um den Nachwuchs mit seinem eigenen Blut zu nähren. Trotz ihrer bunten Schlichtheit geht etwas Finsteres von diesen Mosaiken aus.

Die »Bischofstür« daneben enthält nur ein einziges Mosaik: das Wappen des 1948 in Köln amtierenden Kardinals Josef Frings. Die meisten der Mosaiksteine, so Beuys später, habe er aus einem verlassenen Schwimmbad in Köln-Meerbusch geholt. Und dann opferte er auch noch seinen eigenen Rasierspiegel, um die Glasscherben ins Wappen des Kardinals einzusetzen. »Ich hatte auf einmal das Bedürfnis, da müsste was rein, was Licht wirft.« Die Spiegelsteinchen lösten sich allerdings im Laufe der Zeit aus dem Kunstwerk und fielen heraus. Schade um die schöne Reflexion! Und dennoch – wer will, stelle sich im Jahre 2022 einfach vor, wie der Beuys'sche Rasierspiegel vom Südportal her Richtung Domplatte blinkt. •



**Ulrike Anna Bleier** lebt seit vielen Jahren in Köln, wo sie als Schriftstellerin und Journalistin tätig ist. Für die Stadt Köln arbeitet sie zudem als Projektleiterin des Kölner KulturPatens e. V.

# Info

Bis zum 10. Juli 2022 beschäftigt sich die Ausstellung »Joseph Beuys. Frühe Jahre 1947–1955« in der Kölner Domschatzkammer mit dem Frühwerk des christlich-humanistisch geprägten Künstlers und seiner Mitarbeit an den Bronzetüren des Südportals.

◀ Joseph Beuys, Ohne Titel (Mein Kölner Dom), Arbeiten zu den Bronzetüren des Südportals des Kölner Doms, entstanden zum Domjubiläum 1980, Kleve, Museum Kurhaus Kleve

▲ Ewald Mataré/ Joseph Beuys, »Das brennende Köln«, 1953

arp museum Bahnhof Rolandseck



»DAS SIND MEINE MODERNEN FRAUEN«  
TAUSCHE MONET  
GEGEN MODERSOHN-  
BECKER

20. Februar - 4. September 2022

[www.arpmuseum.org](http://www.arpmuseum.org)

Partner

MUSEEN BÖTTCHERSTRASSE PAULA MODERSOHN-BECKER MUSEUM LUDWIG ROSELJUS MUSEUM

SAMMLUNG NALU RIF unicef

Förderer

75 Jahre Rheinland-Pfalz

Gefördert von

Rheinland-Pfalz

Arp Museum Bahnhof Rolandseck | Hans-Arp-Allee 1 | 53424 Remagen | Di bis So und an Feiertagen 11 – 18 Uhr | Informationen +49 2228-9425-0 | Bildnis Lee Hoetger vor Blumen- grund | Paula Modersohn-Becker | 1906 | © Museen Böttcherstraße, Bremen



AB 3.12.2021  
RAUTEN STRAUCH-JOEST-MUSEUM  
KÖLN KULTUR DER WELT

Gefördert durch  
Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner  
WDR

Ein Museum der



# Ein Beispiel zivilen Widerstands



▲  
Gertrud Heuft (links) mit Leopold Schöenberg und einer unbekanntem Freundin der Familie auf dem »Küchenbalkon« der Wohnung Venloer Straße 23, September 1933

26

▶  
Aus einem Brief von Erna Schöenberg an Gertrud Heuft, Köln-Müngersdorf, 6. Mai 1942

# »Unsere liebe Gertrud«

Köln - Müngersdorf, 6. 5. 42  
Meine liebe Gertrud!  
Ich gehe noch in jeder Weise von Ihrem l. Besuche und danke Ihnen nochmals für Ihr Können. Ich war sehr gerührt über Ihren Weg zu uns, und mein Mann hat hierfür auch recht große Taten gemacht.

Text: Martin Rütter

Von Gertrud Heuft wissen wir weder, wann sie geboren wurde, noch kennen wir ihren Todestag. Bekannt ist, dass sie aus Obermendig stammte und zu den jungen Frauen zählte, die es nach dem Ersten Weltkrieg in großer Zahl aus der bäuerlichen Welt der Eifel in die benachbarten Großstädte trieb. Hier arbeiteten sie gegen Unterkunft, Verpflegung und ein kleines Taschengeld als Hilfskraft in bürgerlichen Haushalten, weil es in ihren armen Elternhäusern kein Auskommen für sie gab. Gertrud kam im Laufe der 1920er Jahre nach Köln, wo sie beim jüdischen Arzt Dr. Max Schönenberg eine Anstellung als Haus- und Kindermädchen fand. Der wohnte zu jener Zeit mit Ehefrau Erna und dem 1920 geborenen Sohn Leopold in der Venloer Straße 23, wo er eine Praxis als Allgemeinmediziner führte. Das geradezu freundschaftliche Angestelltenverhältnis nahm im Herbst 1935 ein abruptes Ende, als die jüdische

Bevölkerung durch die berüchtigten »Nürnberger Gesetze« weitgehend aus der deutschen Gesellschaft ausgeschlossen wurde. Juden war es fortan auch untersagt, nichtjüdische Haushaltshilfen unter 45 Jahren zu beschäftigen. Gertrud Heuft musste die Schönenbergs verlassen und in die Eifel zurückkehren.

Spätestens nach dem Pogrom vom 9. November 1938 nahm sie den Kontakt nach Köln wieder auf. »Zwei Nachmittage diese Woche«, so berichtete Max Schönenberg Mitte Januar 1939, sei »unsere alte Gertrud« wieder in der Venloer Straße zu Besuch gewesen. Das wurde zum Dauerzustand. »Unsere alte Gertrud war hier«, schrieb Erna Schönenberg am 12. November 1939. »Es ist wohlthuend, welches Interesse sie an uns allen nimmt.«

Gertrud Heuft legte eine für sie offenbar selbstverständliche Mitmenschlichkeit an den Tag, zu der sich immer weniger sogenannte »arische« Deutsche durchringen konnten. Sie ist ein beeindruckendes Beispiel für die

Handlungsspielräume, die jeder und jedem auch unter den Bedingungen von Diktatur und Krieg offenstanden – allerdings weitgehend ungenutzt blieben. Dabei beließ Gertrud Heuft es keineswegs bei freundschaftlichen Besuchen, ihr persönlicher Einsatz verstärkte sich, je mehr sich die Lage der Schönenbergs zuspitzte.

Nachdem deren Wohnhaus 1941 zum Gettohaus geworden war, in dem mehr und mehr mittellose Jüd\*innen eng zusammengepfercht bei unzureichender Versorgung leben mussten, kam sie nicht nur immer öfter zu Besuch, sondern begann, immer mehr Kartoffeln, Obst und Gemüse aus der väterlichen Landwirtschaft in die Venloer Straße 23 zu tragen. »Sie haben uns mit Ihrer prachtvollen Sendung eine sehr große Freude gemacht, meine liebe Gertrud«, bedankte sich Erna Schönenberg kurz vor Beginn der Deportationen am 14. Oktober 1941. Familie Heuft versorgte längst auch weitere Bewohner\*innen des Hauses regelmäßig mit Lebensmitteln. Gertrud



◀ Ein Teil der Familie Heuft, fotografiert von Leopold Schöenberg während eines Besuchs in Obermendig, Juni 1935

vergaß auch nicht, ihrer ehemaligen Arbeitgeberin zu deren Geburtstag mit einer Sonderlieferung zu gratulieren. »Wie gut kann ich alles gebrauchen! Ihre liebe Gabe hat mir sehr geholfen! Und wir wollen beim Verbrauch auch immer der lieben Geberin gedenken«, dankte ihr eine tief berührte Erna Schöenberg. Da sich der Mangel bald zum Hunger auswuchs, wurde sie – ganz gegen ihr Naturell – schließlich zur Bittstellerin. »Nun noch eine Bitte, liebe Gertrud«, schrieb sie im November. »Die Kartoffelnöte werden hier immer ärger. Ich gehe gern auf Ihr Anerbieten ein und bitte Sie, mir einen Zentner zu schicken. Macht es Ihnen nichts aus, dann bitte zwei Zentner, selbstverständlich gegen Bezahlung. Wir haben alle hier Kartoffeln zum Einkellern bestellt – aber ich kenne niemanden, der sie erhalten hat.« – Tatsächlich wurde kurz darauf nicht nur der obligatorische Korb mit Kartoffeln und Obst aus Obermendig in die Venloer Straße 23 zugestellt, tags darauf folgten noch zwei Zentner Kartoffeln – alles natürlich geschenkt.

Auch als die Schöenbergs Anfang März 1942 in die Baracken des Sammelagers in Köln-Müngersdorf umzie-

hen mussten, ließ Gertrud Heuft in ihrer Hilfe nicht nach. Im Gegenteil: Sobald sie davon erfahren hatte, kündigte sie ihren Besuch in dem Lager an, wo die Insassen unter völlig unzumutbaren Umständen hausten und um das der Großteil der Kölner Bevölkerung einen großen Bogen machte. Gertrud hingegen – wieder mit reichlich Proviant bepackt – zog beherzt los nach Müngersdorf. Seine Frau habe ihm, so teilte ihr Max Schöenberg mit, »ausführlich und innerlich bewegt von Ihrem lieben Besuch erzählt«. (...) »Sie haben so viel Treue und Anhänglichkeit bewiesen, daß wir täglich an Sie erinnert werden.« Und Erna Schöenberg selbst teilte im Mai nach Obermendig mit, sie »zehre noch in jeder Weise von Ihrem lieben Besuch«.

Als die Schöenbergs Mitte Juni 1942 dann selbst zur Deportation aufgerufen wurden, war es für sie eine Selbstverständlichkeit, sich persönlich von ihrer treuen Helferin zu verabschieden und ihr nochmals ihren Dank auszusprechen: »Leben Sie wohl, liebe Gertrud. Ich danke Ihnen für Ihren lieben Brief & Ihre Grüße.« Am 15. Juni 1942 verließ der Deportationszug Köln in Richtung Theresienstadt,

wo Max Schöenberg am 8. Januar 1944 an Flecktyphus starb. Seine Frau Erna wurde am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert und dort vier Tage später ermordet.

All das konnte Gertrud Heuft natürlich nicht verhindern. Sie ließ sich jedoch nie davon abhalten, den Bedrängten im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu helfen. Für die Schöenbergs und deren Mitbewohner\*innen war die gewährte Zusatzversorgung außerordentlich hilfreich. Als noch wichtiger aber empfanden sie die Mitmenschlichkeit, die »ihre« Gertrud ohne Angst vor Konsequenzen zeigte. Die offensichtliche Selbstverständlichkeit, mit der sie das tat, war, ist und bleibt gleichermaßen beeindruckend wie anrührend – stellt zugleich aber leider auch eines der eher seltenen Beispiele von Zivilcourage dar. Diese blieb im Übrigen ohne jegliche negativen Konsequenzen.

Es verwundert nicht, dass die Schöenbergs Gertrud Heuft schließlich auch ihre allerletzte Habe anvertrauten. Als Schöenbergs Sohn Leopold – der sich nun Reuven nannte und der Deportation entkommen war – Ende der 1950er Jahre erstmals wieder Köln besuchte, konnte Gertrud ihm ein Gemälde, Kristallvasen und als besonderes Vermächtnis die goldene Taschenuhr seines Vaters Max überreichen. ●

**Dr. Martin Rüter** ist seit 1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. Hier beschäftigt er sich im Projekt »Verschwundenes sichtbar machen« – gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium für Finanzen (BMF) – intensiv mit dem Schicksal der Familie Schöenberg. Das Projekt wird mittels verschiedener Medien und durch Projektionen im Kölner Stadtraum einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

# BUNDESKUNSTHALLE



**Das Gehirn**  
In Kunst & Wissenschaft  
bis 26. 6. 2022 in Bonn

Grafikdesign: Manuel Radde, Bernhard Poppe (Illustration) für dformat / Abbildung: Rendering für „Das Gehirn. In Kunst & Wissenschaft“ Bundeskunsthalle Bonn (28.1.–26.6.2022). Artwork (3D-Grafik) Malik Perfañal (mostlikey) in Zusammenarbeit mit Andreas Pawlik (dformat)



**SIMONE de BEAUVOIR**  
UND ›DAS ANDERE GESCHLECHT‹  
bis 16. Oktober 2022 in Bonn

Simone de Beauvoir, Passfoto von 1939, Collection Sylvie Le Bon de Beauvoir



**FARBE IST PROGRAMM TEIL EINS**  
bis 7. August 2022 in Bonn

Start des Fabriensehens auf der Funkausstellung in Berlin 25.8.1967 (Detail) @picture-alliance/opa/will Gutberiet



**„IDENTITÄT NICHT NACHGEWIESEN“**  
NEUERWERBUNGEN DER SAMMLUNG DES BUNDES  
bis 3. Oktober 2022 in Bonn

Bussaraporn Thongchai, Identität nicht nachgewiesen, 2018, Courtesy the artist

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland  
[www.bundeskunsthalle.de](http://www.bundeskunsthalle.de)

Jetzt Tickets sichern!

Tickethotline 0228 502010, [www.bonnticket.de](http://www.bonnticket.de)



# ROM AM



Text: Thomas Otten  
und Marcus Trier

Köln – das war mal »Rom am Rhein«. Die letzte Station der Archäologischen Landesausstellung widmet sich dem antiken Erbe Kölns, der einzigen Millionenstadt Deutschlands, die auf zwei Jahrtausende urbaner Geschichte zurückblicken kann. Köln, gegründet im Auftrag des Augustus wenige Jahre vor Christi Geburt, war das administrative, wirtschaftliche, religiöse und kulturelle Zentrum am Niederrhein. Wie ein

Magnet zog die Neugründung Menschen aus vielen Teilen des Römischen Reiches an, die mit einheimischen Ubiern, anderen Germanen und Kelten in kurzer Zeit zu einer Stadtgesellschaft verschmolzen.

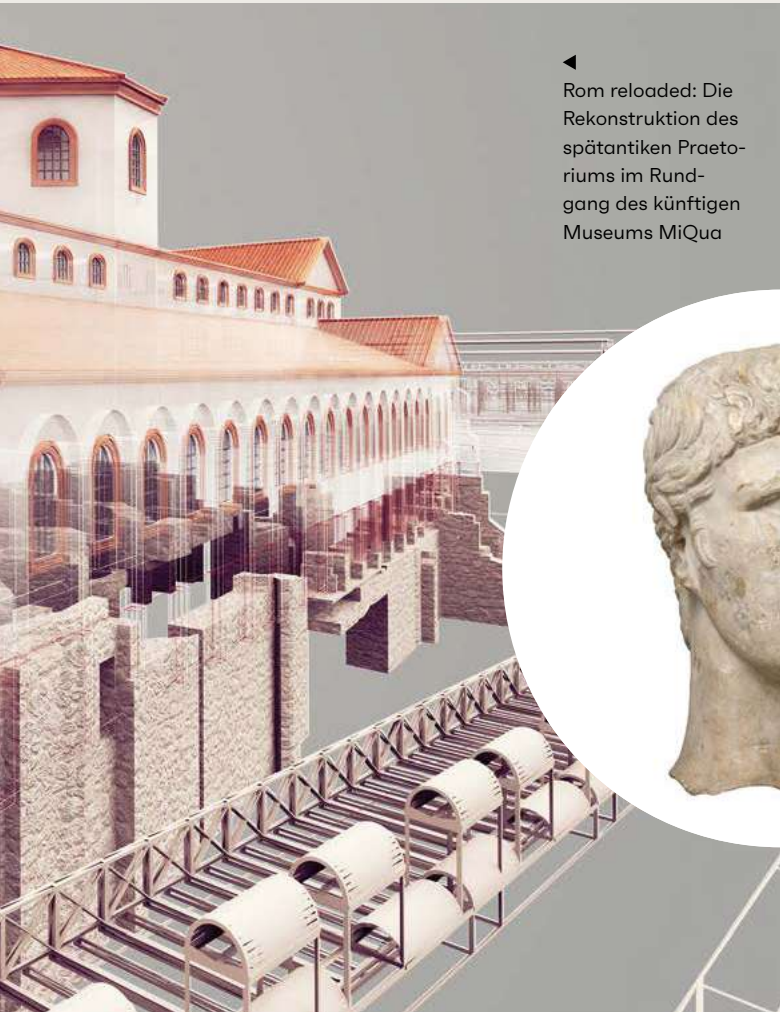
Als Zentralort der mit Rom verbündeten Ubiere hatte Agrippa, Schwiegersohn und enger Vertrauter des Augustus, das Gebiet der heutigen Kölner Innenstadt erwählt. Das hochwassersichere Areal grenzte an das steil abfallende Rheinufer. Davor erstreckte sich eine 1000 Meter lange und bis zu

200 Meter breite Insel, die vom Festland durch eine schiffbare Flussrinne getrennt war. Dieses Eiland, auf dem heute die Kölner Altstadt beheimatet ist, war eine ideale Lagerfläche für Waren und Baustoffe aller Art, die beim Aufbau der Stadt in großen Mengen benötigt wurden.

## **Köln spielt erste Liga**

Rom plante damals die Unterwerfung der germanischen Stämme bis an die Elbe und die Errichtung einer Provinz »Germania Magna«. Dafür wurde eine gewaltige Armee zusammengezogen.

# RHEIN SPIELRAUM DER MACHT



◀ Rom reloaded: Die Rekonstruktion des spätantiken Praetoriums im Rundgang des künftigen Museums MiQua

## Die Archäologische Landesausstellung in Köln



▲ Marmorportrait des Kaisers Domitian (81–96 n. Chr.) vom Heumarkt in Köln, Römisch-Germanisches Museum

bis zu 20 Millionen Liter Frischwasser nach Köln gebracht.

Schon in der Frühzeit prägten das Stadtbild öffentliche Monumentalbauten für Verwaltung, Militär und Religion, die Spezialisten in Diensten der Armee, aber auch spezialisierte Handwerker errichteten. Zu den ältesten Großbauten in Köln gehörte das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Rheinarmee. Es lag am Platz des antiken Statthalterpalastes, des Praetoriums am heutigen Historischen Rathaus. Entlang der Rheinfront standen das Zentralheiligtum mit dem Altar für Roma und Augustus und der Kapitilstempel, der in romanischer Zeit von der Pfarrkirche St. Maria im Kapitol überbaut wird. Im Stadtzentrum war das Forum positioniert, die große öffentliche Versammlungsfläche, auf der – wie in anderen antiken Städten – zahlreiche Herrscherstandbilder an die Allmacht Roms erinnern durften. Nach Westen grenzte der Platz an einen gewaltigen halbrunden Säulenbau, der einen Durchmesser von rund 140 Metern hatte. Unmittelbar benachbart lagen die großen öffentlichen Thermen im Bereich der ehemaligen Kirche St. Cäcilien und auch eine öffentliche Bibliothek.

Doch es kam anders. Die haarsträubende Niederlage des Jahres 9 n. Chr. im Teutoburger Wald machte Köln zur Grenzstadt: Diesseits des Rheins römisch kultivierte Landschaften – jenseits das »freie Germanien«. Der blühenden Stadt tat das keinen Abbruch. Schon 50 n. Chr. wurde sie mit den höchsten Stadtrechten einer »colonia« bedacht und hieß fortan Colonia Claudia Ara Agrippinensium, kurz CCAA. Agrippina, die Gattin des Claudius, durfte beim Verleihen der Stadtrechte an ihre Geburtsstadt die treibende Kraft gewesen sein. Die neue

rechtliche Stellung katapultierte Köln in die »erste Liga« römischer Städte.

Von Beginn an hatte das römische Köln, das in ein rechtwinkliges Straßennetz gegliedert war, den qualitativen Anforderungen der neuen Machthaber zu genügen. Dazu zählte auch eine Infrastruktur, die die Versorgung mit Trinkwasser sicherstellen musste. Besonders beeindruckend sind die Fernwasserleitungen, die über eine Strecke von fast 100 Kilometern frisches Quellwasser aus der Eifel in die Colonia transportierten, und das in gewaltigen Mengen. Täglich wurden



◀ Das Praetorium am Ende des 4. Jahrhunderts in der neuen Rekonstruktion (Detail)

Die Erhebung der CCAA zur Hauptstadt der neuen Provinz Niedergermanien zwischen 85 und 90 n. Chr. tat ihr Übriges. Das Bauen boomte: Unter Kaiser Domitian wurde das 96 Hektar große Stadtgebiet mit einer fast 4000 Meter langen Stadtmauer und repräsentativen Torburgen gesichert. Den Steilhang zum Rhein stabilisierten gewaltige Terrassenstützmauern, um so Baugrund zur Errichtung neuer Großtempel zu schaffen. Auch das Praetorium und das öffentliche Forum wurden architektonisch grundlegend erneuert.

Vieles zur römischen Topografie ist gut erforscht. Nur ein Rätsel bleibt vorerst ungelöst. Wo lag das Amphitheater? In der Colonia muss es als Hauptstadt der Provinz einen solchen Bau, in dem Spiele, Wagenrennen, Gladiatoren- oder Tierkämpfe stattgefunden haben, gegeben haben. Er gehörte zu den zwingenden Einrichtungen einer antiken Stadt. Kleinfunde, Grab- und Weihesteine aus dem Stadtgebiet sind Spiegelbild einer solchen Anlage. Doch noch ist unklar, wo sie sich befand.

### Handeln und wandeln

Große Flächen innerhalb und außerhalb der Stadtmauern nahmen Wohn- und Gewerbebauten ein. Auch sie waren teilweise schon im 1. Jahrhundert n. Chr. mit farbenprächtigen Wandmalereien, Mosaiken, Fußbodenheizungen

und anderen Annehmlichkeiten ausgestattet. Funde aus dem Rheinhafen und den städtischen Wohn- und Gewerbequartieren zeugen vom regionalen und internationalen Handel der Kolonie, der bis in die Länder rund um das Mittelmeer reichte. Weine aus Griechenland, Kleinasien, Frankreich und Italien waren ebenso beliebt wie salzige Fischsaucen (»garum«) aus Süditalien, Spanien und Portugal. Olivenöl kam unter anderem aus Tunesien, Austern in großen Mengen von der Atlantikküste nach Köln. Es fehlte an nichts. In den Randlagen der Vorstädte waren geruchsintensive Gerbereien, Leimsieder und vor allem feuergefährliche Gewerbebetriebe angesiedelt. Weiter stadtauswärts lagen die Friedhöfe entlang der großen Ausfahrtstraßen. Insbesondere die straßennahen Bereiche waren von repräsentativen Grabarchitekturen geprägt – dies waren die teuersten Bestattungsorte.

Politische und militärische Krisen unterbrachen Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. den Frieden im römischen Rheinland. Auch der Ausbau der Rheingrenze unter Konstantin d. Gr., der auf dem rechten Rheinufer das Kastell Köln-Deutz und eine feste Rheinbrücke errichten ließ, konnte den schrittweisen Verfall der römischen Herrschaft nicht aufhalten.

Doch trotz der tiefgreifenden Erschütterungen nahm das Leben in der CCAA seinen Lauf, wenngleich ein guter Teil der Bevölkerung die Stadt mit Beginn der Krise verlassen zu haben scheint. Mitte des 5. Jahrhunderts wurden die römischen Machthaber von germanischen Verbänden abgelöst. Die Franken übernahmen die Stadt. Das rheinfränkische Königtum, das sich nun in und um Köln herum etablierte, reichte vom Rhein bis zur Maas. Wenige Jahrzehnte später ging es im Großreich des Frankenkönigs Chlodwig auf. ●

**Prof. Dr. Marcus Trier** ist Frühgeschichtler und seit 2012 Direktor des Römisch-Germanischen Museums in Köln.

**Dr. Thomas Otten** ist Archäologe, Denkmalpfleger und Gründungsdirektor der Archäologischen Zone/MiQua-LVR Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln.

## Info

Bis zum 9. Oktober 2022 ist »Rom am Rhein«, die Kölner Station der vom Land NRW großzügig geförderten Archäologischen Landesausstellung, im Kulturzentrum am Neumarkt zu sehen. Die Landesausstellungen, seit 1990 im Fünf-Jahres-Rhythmus an wechselnden Standorten präsentiert, sind eine – bundesweit einzigartige – Erfolgsgeschichte der Landesarchäologie. Die aktuelle Präsentation widmet sich dem Niedergermanischen Limes, der erst kürzlich in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen wurde. Die Stationen der Landesausstellung – Detmold, Xanten, Bonn, Haltern und Köln – zeigen ihren ganz eigenen Blick auf das Leben und den Alltag der Menschen am Römischen Limes. Dazu erschienen: E. Claßen / M. Rind / Th. Schürmann / M. Trier (Hrsg.), »Roms fließende Grenzen. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen«, Darmstadt 2021.



## Eine Karte – jede Menge Rabatte



**ADAC Vorteilswelt NRW. Hier sparen Mitglieder.**

- 📍 Broschüren jetzt in allen **ADAC Centern** erhältlich
- ✉ Per Mail anfordern unter [syc@nrh.adac.de](mailto:syc@nrh.adac.de)
- 📱 Keine Vorteile mehr verpassen! [unterwegs.NRW](#) liken!

Alle Infos auf: [adac-nordrhein.de](http://adac-nordrhein.de)

Teilnehmen  
und gewinnen!

Jeden Monat neu! Machen Sie  
mit bei unseren Gewinnspielen  
**ADAC Vorteilspartner des Monats**

Frankfurter Allgemeine  
SONNTAGSZEITUNG

fas

Jetzt 3 Wochen  
gratis testen:  
[faz.net/fas](https://www.faz.net/fas)

# Starten Sie Ihre neue Wochenendtradition.

Erleben Sie mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung eine anspruchsvolle Auszeit mit Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

# Ihr Kompass

## Wichtiger Hinweis

Bitte informieren Sie sich tagesaktuell auf [museen.koeln](http://museen.koeln) und den Websites der Museen über mögliche Änderungen bei Öffnungszeiten oder Ausstellungsdaten. Es gelten die aktuellen Coronaschutzbestimmungen.

für die Kölner Museumslandschaft. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen zu den einzelnen Häusern, zu Sammlungsschwerpunkten und aktuellen Ausstellungen. Wenn Sie die Arbeit der Museen unterstützen möchten, freuen sich die Fördervereine und Freundeskreise über Ihre Mitgliedschaft!

## artothek

Raum für junge Kunst

### artothek — Raum für junge Kunst

Am Hof 50, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22332  
[www.museenkoeln.de/artothek](http://www.museenkoeln.de/artothek)  
Di – Fr 13 – 19 Uhr  
Sa 13 – 16 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die artothek bietet die Möglichkeit, Kunstwerke auszuleihen. Gleichzeitig zeigt sie ein Ausstellungsprogramm von Kölner Künstler\*innen und internationalen Gästen aus allen Bereichen aktueller Kunst – von Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie bis hin zu raumbezogenen Arbeiten oder Performances.

### Ausstellungen

**Okka-Esther Hungerbühler. Der Borkenkäfer**  
bis 25.6.2022

**Moritz Krauth**  
14.7. bis 27.8.2022

**Jan Hoelt**  
8.9. bis 15.10.2022

**ARTOTHEK TRIFFT FINKENBERG**  
bis 30.6.2022 in Köln-Finkenber  
Konrad-Adenauer-Str. 56–66

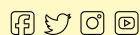
### Förderverein

Freunde der artothek Köln e.V.  
[artothek@stadt-koeln.de](mailto:artothek@stadt-koeln.de)

## DEUTSCHES SPORT & OLYMPIA MUSEUM

### Deutsches Sport & Olympia Museum

Im Zollhafen 1, 50678 Köln  
Tel.: +49 (0)221 3360954  
[www.sportmuseum.de](http://www.sportmuseum.de)  
Di – So 10 – 17 Uhr  
rollstuhlgängig



Das Deutsche Sport & Olympia Museum gibt faszinierende Einblicke in die Geschichte des Sports: vom antiken Griechenland über die Olympischen Spiele der Neuzeit bis zu den Topereignissen des heutigen Profisports. Auf dem Dach wartet Kölns höchster Sportplatz mit Blick auf Dom und Rhein.

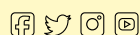
### Ausstellung

**ARTletics 2.0 – Kunst trifft Sportgeschichte**  
Eine Ausstellung von Jens Enneper  
26.8. bis 2.10.2022

## DOMiD

### DOMiD – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V.

Venloer Straße 419  
(im Bezirksrathaus Ehrenfeld)  
50825 Köln  
Tel.: +49 (0)221 800 28 30  
[www.domid.org](http://www.domid.org)  
Mo–Fr 9–17 Uhr  
rollstuhlgängig



Migration prägt unsere Gesellschaft. Das DOMiD, 1990 von Migrant\*innen gegründet, sammelt und erforscht die dazugehörige Geschichte: Die bundesweit einzigartige Sammlung – bestehend aus Objekten, Dokumenten und einem Film- und Tonarchiv – umfasst über 150 000 Alltagszeugnisse von 1945 bis heute.

### Tipp

Das Archiv und die Bibliothek bieten als Gedächtnis der Einwanderungsgesellschaft einen zentralen Anlaufpunkt für Wissenschaft, Medien und Kulturschaffende (Reservierung erforderlich).

Derzeit plant DOMiD ein bundesweites Migrationsmuseum, das 2027 als »Haus der Einwanderungsgesellschaft« in Köln-Kalk eröffnen soll.



## Kölner Dom Schatzkammer

### Förderverein

Kulturstiftung Kölner Dom  
www.kulturstiftung-koelnerdom.de

### Domschatzkammer Köln

Domkloster 4, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 17940-530  
www.koelner-domschatzkammer.de  
tägl. 10 – 18 Uhr  
rollstuhlgängig

In den ausgebauten historischen Kellergewölben des 13. Jahrhunderts an der Nordseite des Domes ist der Kölner Domschatz zu sehen: kostbare Reliquiare, liturgische Geräte und Gewänder, mittelalterliche Skulpturen und fränkische Grabfunde.

### Ausstellungen

**Joseph Beuys**  
**Frühe Jahre 1947 – 1955**  
**24.3. bis 24. 7.2022**

**Die Mittelalterlichen Risse des Kölner Domes**  
**ab 15.8.2022**

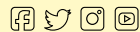


## Farina Duftmuseum

GEBURTSHAUS DER EAU DE COLOGNE

### Duftmuseum im Farina-Haus

Obenmarspforten 21, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 399-8994  
www.farina.org  
Mo – Sa 10 – 19 Uhr  
So 11 – 17 Uhr  
nicht barrierefrei



1709 schuf der Parfumeur Farina einen neuen Duft, den er zu Ehren seiner Heimatstadt EAU DE COLOGNE nannte. Es war die erstmalige Verwendung der Bergamotte mit reinem Alkohol, die diesen frischen Duft ermöglichte. Es markiert den Beginn der modernen Parfumerie. Die EAU DE COLOGNE eroberte im Zeitalter des Rokoko die europäischen Höfe. Wie das Familienunternehmen seit 1709 stets mit der Zeit geht und die internationale Welt der Düfte bereichert, erfahren Sie in einer Führung durch das Duftmuseum.

### Tipp

Alles Wissenswerte über einen der berühmtesten Düfte der Welt. Zu besichtigen ist das Museum übrigens nur im Rahmen einer Führung. Bitte vorher anmelden.



## Geldgeschichtliches Museum

### Sammlung Geldgeschichte

Kreissparkasse Köln  
Neumarkt 18 – 24, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 227-2370  
www.geldgeschichte.de  
Mo – Fr 9 – 18:30 Uhr  
rollstuhlgängig

Seit 1954 hat die Kreissparkasse Köln kontinuierlich eine einzigartige Sammlung rund um das Thema Geld und seine Geschichte aufgebaut, darunter Münzwagen, Papiergeld, vormünzliche Zahlungsmittel, Sparbücher, Geldbörsen, historische Wertpapiere, Münzedikte, Grafiken mit geldgeschichtlichen Themen sowie Geldkisten und Tresore.

### Ausstellung

**Kölner Stadtgeschichte(n)**  
**Eine numismatische Zeitreise**



DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

### GeoMuseum der Universität zu Köln

Zülpicher Straße 49a/b, 50674 Köln  
Tel.: +49 (0)221 470-3368  
www.geomuseum.uni-koeln.de  
Mi 14 – 20 Uhr  
letzter So im Monat 14 – 17 Uhr  
(Sonderöffnungszeiten s. Website)  
rollstuhlgängig

Das GeoMuseum zeigt u. a. regionale Besonderheiten wie Minerale und Fossilien aus der Umgebung von Köln. Ein großer Bereich widmet sich der Erd- und Lebensgeschichte von der Entstehung des Sonnensystems bis zur Gegenwart. Systematisch stellt die Ausstellung darüber hinaus Mineral- und Fossilengruppen vor.

### Tipp

Das wohl älteste naturkundliche Objekt des GeoMuseums stammt aus der Sammlung von Ferdinand Franz Wallraf (1748 – 1824): ein mit Kalksinter überkrustetes Vogelnest.



## HISTORISCHES ARCHIV KÖLN

### Historisches Archiv der Stadt Köln

Eifelwall 5, 50674 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-24455 (allgemein)  
Tel.: +49 (0)221 221-23669 (Lesesaal)  
www.stadt-koeln.de/historisches-archiv  
*Lesesaal (nur mit Voranmeldung):*  
Di – Fr 9 – 16:30 Uhr  
Mi 9 – 19:30 Uhr  
barrierefrei



Das Historische Archiv der Stadt Köln ist eines der bedeutendsten europäischen Kommunalarchive. Urkunden und Akten der städtischen Verwaltung bilden zusammen mit zahlreichen Nachlässen bedeutender Persönlichkeiten und Sammlungen eine dichte Überlieferung, die Antworten auf fast alle Fragestellungen an die Geschichte Kölns und des Rheinlandes gibt.

### Tipp

Bis zum 5.7.2022 finden noch mehrere Vorträge im Begleitprogramm zur Ausstellung »Vergiss es! Nicht.« statt. Termine unter [www.vergissenesnicht.de](http://www.vergissenesnicht.de)

### Förderverein

Freunde des Historischen Archivs der Stadt Köln e.V.,  
[freunde-des-historischen-archivs.de](http://freunde-des-historischen-archivs.de)



**Käthe Kollwitz  
Museum Köln**  
Kreissparkasse Köln

**Käthe Kollwitz Museum Köln**  
Neumarkt Passage  
Neumarkt 18 – 24, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 227-2899  
www.kollwitz.de  
Di – Fr 11 – 18 Uhr  
erster Do im Monat 11 – 20 Uhr,  
Feiertage 11 – 18 Uhr  
rollstuhlgängig



Das Käthe Kollwitz Museum Köln vermittelt mit seiner weltweit umfangreichsten Sammlung tiefe Einblicke in Leben und Werk jener großen Zeichnerin, Graphikerin und Bildhauerin, die in ihrer Kunst wie keine Zweite die Themen Krieg, Armut und Tod, aber auch Liebe, Geborgenheit und das Ringen um Frieden eindringlich zum Ausdruck bringt.

#### Ausstellungen

**Kollwitz Kontext – Das Werk hinter den Meisterwerken**  
**Die Ausstellung zum Erscheinen der neuen Kollwitz-Monografie**  
**11.3. bis 19.6.2022**

**Der neue Simplicissimus**  
**Satire für die Bonner Republik**  
**1.7. bis 3.10.2022**



Karnevalsmuseum  
**Kölner Karneval**

**Kölner Karnevalsmuseum**  
Maarweg 134 – 136, 50825 Köln  
Tel.: +49 (0)221 574-0024  
www.koelnerkarneval.de/  
museum-veranstaltungshalle  
Öffnungszeiten s. Website  
rollstuhlgängig

Als das größte Museum seiner Art im deutschsprachigen Raum präsentiert das Museum nicht nur die bunte Vielfalt des karnevalistischen Treibens im Rheinland, sondern zeichnet auch ein Stück Lebensgefühl der kölschen Jecken nach.

#### Tipp

Nach der coronabedingten Schließung des Museums blickt man hier wieder hinter die Kulissen von »Kölle alaf« – die individuelle Führung durch die Wagenbauhalle mit den Festwagen des Kölner Rosenmontagszuges ist für Besucher\*innen ein echtes Erlebnis.

## KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

**Kölnischer Kunstverein**  
Hahnenstraße 6, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 217-021  
www.koelnischerkunstverein.de  
Di – So 11 – 18 Uhr  
nicht rollstuhlgängig



Der Kölnische Kunstverein zeigt seit 1839 die neue Kunst seiner Zeit. Begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm realisiert die Institution Einzel- und Gruppenausstellungen von jungen wie etablierten Künstler\*innen. Viele der hier gezeigten Positionen – darunter Hans Arp, Paul Klee, Barbara Kruger und Cosima von Bonin – sind feste Größen der Kunstgeschichte. Der Kunstverein leistet auf diese Weise einen Beitrag zur Präsentation und Förderung aktueller Kunst.

#### Ausstellungen

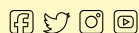
**Loretta Fahrenholz –  
Gap Years**  
**bis 26.6.2022**

**Dala Nasser –  
Red in Tooth**  
**14.5. bis 3.7.2022**

**John Russell // José Monteleagre**  
**20.8. bis 9.10.2022**

## KÖLNISCHES STADTMUSEUM

**Kölnisches Stadtmuseum**  
Minoritenstraße 13, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22398  
Tel.: +49 (0)221 221-25789 (montags)  
www.koelnisches-stadtmuseum.de



Das Kölnische Stadtmuseum zeigt, sammelt und bewahrt Objekte und Kunstwerke zur Geschichte Kölns vom Mittelalter bis heute. 2022 wird das Museum im ehemaligen Modemuseum Franz Sauer, Minoritenstraße 13, neu eröffnet. Kölner\*innen und Tourist\*innen erwartet eine innovative Dauerausstellung, die Stadtgeschichte unter überraschenden Blickwinkeln betrachtet – und auch die Gegenwart und die Zukunft in den Fokus nimmt.

#### Ausstellung

**50 Jahre Höhner –  
Die Jubiläumsausstellung**  
**Maritim Hotel Köln**  
**(Heumarkt 20, 50667 Köln)**  
**31.8.2022 bis 12.2.2023**

#### Förderverein

Freunde des Kölnischen  
Stadtmuseums e.V.,  
freunde-ksm.de

## KOLUMBA

**Kolumba**  
Kunstmuseum des Erzbistums Köln  
Kolumbastraße 4, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 933-1930  
www.kolumba.de  
tägl. außer Di 12 – 17 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die Sammlung reicht von der Spätantike bis in die Gegenwart, von romanischer Skulptur bis zur Rauminstallation, von mittelalterlicher Tafelmalerei bis zum »Radical Painting«, vom gotischen Ziborium bis zum Gebrauchsgegenstand des 20. Jahrhunderts.

#### Ausstellung

**In die Weite. Aspekte jüdischen Lebens in Deutschland**  
**bis 15.8.2022**

# KUNST- & MUSEUMS-BIBLIOTHEK

## Förderverein

Freunde der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln e. V.,  
www.freundekmb.de

## Kunst- und Museumsbibliothek (KMB)

Lesesaal Museum Ludwig:  
Heinrich-Böll-Platz /  
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln  
Di 10–21 Uhr und Mi–Fr 10–18 Uhr  
Jeden 2. Samstag 11–16 Uhr

## Lesesaal im MAKK:

An der Rechtschule, 50667 Köln  
Der Lesesaal ist wegen Sanierungsarbeiten geschlossen.



Verwaltung und Postadresse:  
Kattenbug 18–24, 50667 Köln  
Tel.: +49(0)221 221-22438  
oder -24171  
www.kunst-und-museumsbibliothek.de  
rollstuhlgängig

Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln bietet einen überaus reichen Bestand diverser Medien zur Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

## Ausstellung

**Der etwas andere Kunst Katalog Kataloge als Künstlerbücher aus der Sammlung Julia Vermees bis 5.6.2022**  
in der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln,  
Heinrich-Böll-Platz/  
Bischofsgartenstraße 1,  
50667 Köln  
Di 10–21 Uhr, Mi–So 10–18 Uhr

# makK

Museum für Angewandte Kunst Köln

## MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

An der Rechtschule 7, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-23860  
www.makk.de  
Di–So 10–18 Uhr  
1. Do im Monat 10–22 Uhr  
rollstuhlgängig



Europaweit Alleinstellung genießt die neu aufgestellte Dauerausstellung »Kunst + Design im Dialog« mit hochkarätigen Exponaten der angewandten und freien Kunst. Die 5000 Jahre zurückreichende Schmucksammlung ist einzigartig und ab 2023 als neue permanente Ausstellung erfahrbar. Die Historischen Sammlungen sind wegen Sanierung und Neukonzeption geschlossen.

## Ausstellungen

**40 Jahre Fotoagentur laif – 40 Positionen dokumentarischer Fotografie**  
12.3. bis 25.9.2022

## WE\_LOVE.

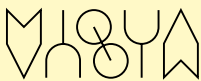
**Deutscher Jugendfotopreis 2022**  
20.5. bis 12.6.2022

## Susanna Taras –

**Blumen, Flowers, Fleurs**  
22.10.2022 bis 26.3.2023

## Förderverein

Overstolzengesellschaft  
Förderer des Museums für Angewandte Kunst Köln, gegr. 1888 e. V.,  
overstolzen.de



LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

## MiQua

LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln  
Augustinerstraße 10–12, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 809-7156  
www.miqua.blog



Auf einer Fläche von rund 6000 Quadratmetern entsteht ein neues Museum mit einem unterirdischen archäologischen Rundgang. An Originalstandorten treffen die Besucher\*innen auf Monumente aus zwei Jahrtausenden. Von den gewaltigen Ruinen des römischen Statthalterpalastes bis zu den kleinteiligen Resten eines der bedeutendsten jüdischen Stadtquartiere Europas präsentiert sich das weltliche Herzstück der Kölner Stadtgeschichte.

## Ausstellung

**Rom am Rhein – Archäologische Landesausstellung**  
29.4. bis 9.10.2022  
im Kulturzentrum am Neumarkt  
Cäcilienstraße 29–33, 50667 Köln

## Förderverein

MiQua-Freunde. Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln e. V.,  
miqua-freunde.koeln



MUSEUM FÜR OSTASIATISCHE KUNST KÖLN

## Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Universitätsstraße 100, 50674 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-28608  
www.mok.koeln  
Di–So 11–17 Uhr  
1. Do im Monat 11–22 Uhr  
rollstuhlgängig



1913 wurde in Köln erstmals in Europa ein Museum für die Kunst Ostasiens eröffnet. Das einzige eigenständige Museum für Ostasiatische Kunst in der Bundesrepublik beherbergt eine der bedeutendsten europäischen Sammlungen von Malerei, Schreibkunst, Druckgrafik, Keramik, Porzellan, Bronze, Textilien, buddhistischer Holzskulptur und klassischen Möbeln aus China, Japan und Korea.

## Ausstellungen

**Shin hanga**  
Der moderne Farbholzschnitt Japans 1900–1960  
11.3. bis 6.6.2022

**Brennpunkt Asien. Reisediplomatie und Kolonialismus in Fernost**  
bis Herbst 2022

**Handelsgut Global. Exportporzellan aus China und Japan**  
bis Herbst 2022

## Förderverein

Fördererkreis des Museums für Ostasiatische Kunst e. V.,  
museum-fuer-ostasiatische-kunst.de/Foerdererkreis

# MUSEUM LUDWIG

## Museum Ludwig

Heinrich-Böll-Platz, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-26165  
www.museum-ludwig.de  
Di – So 10 – 18 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
rollstuhlgängig



Das Museum Ludwig besitzt die umfangreichste Pop-Art-Sammlung Europas, die drittgrößte Picasso-Sammlung der Welt, eine der besten Sammlungen zum deutschen Expressionismus sowie eine der führenden Sammlungen zur Fotografie. Den Grundstock des Museums bildete eine großzügige Schenkung von Peter und Irene Ludwig an die Stadt Köln.

## Ausstellungen

**Isamu Noguchi**  
26.3. bis 31.7.2022

**Grüne Moderne**  
**Die neue Sicht auf Pflanzen**  
17.9.2022 bis 22.1.2023

## Präsentationen im Fotoraum

**Voiceover**  
**Felice Beato in Japan**  
19.2. bis 12.6.2022

**Raghubir Singh. Kolkata**  
9.7. bis 6.11.2022

## Fördervereine

Freunde des Wallraf-Richartz-Museum und des Museum Ludwig e.V.,  
museumsfreunde-koeln.de  
Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig Köln,  
gesellschaft-museum-ludwig.de

# Museum Schnütgen

## Museum Schnütgen

Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-31355  
www.museum-schnuetgen.de  
Di – So 10 – 18 Uhr  
Do 10 – 20 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das Museum Schnütgen lädt dazu ein, in die faszinierende Welt des Mittelalters einzutauchen. In einer der ältesten Kirchen Kölns, der romanischen Cäcilienkirche, entfaltet sich, stimmungsvoll inszeniert, die ganze Pracht mittelalterlicher Kunst.

## Ausstellung

**Harald Naegeli in Köln.**  
**Sprayer und Zeichner**  
9.3.2022 bis 12.6.2022

## Förderverein

Freundeskreis Museum Schnütgen,  
Pro Arte Medii Aevi,  
museum-schnuetgen.de/  
Freundeskreis

# Wir machen Programm Museumsdienst Köln

## Museumsdienst Köln

Leonhard-Tietz-Straße 10, 50676 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-24764  
www.museen.koeln



Der Museumsdienst Köln hat zwei Aufgaben: Zum einen ist er zentral für die Vermittlung an allen Museen der Stadt Köln zuständig. Zum anderen verantwortet er übergreifend Marketing und Kommunikation für den Museumsstandort Köln und vereint städtische und nichtstädtische Museen unter dem Dach museenkoeln.

## Tipps

Einzel- und Gruppenführungen können über den Museumsdienst Köln online gebucht werden: [www.museen.koeln](http://www.museen.koeln). Es gelten die aktuellen Coronaschutzbestimmungen.

## Förderverein

Museumspädagogische Gesellschaft e.V.,  
mpg-koeln.de

# NSDOK

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

## NS-Dokumentationszentrum

Appellhofplatz 23 – 25, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-26332  
www.nsdok.de  
Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa – So 11 – 18 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das NS-Dokumentationszentrum widmet sich dem Gedenken, Erforschen und Vermitteln der Geschichte Kölns im Nationalsozialismus. Es hat seinen Sitz im EL-DE-Haus, wo sich von Dezember 1935 bis März 1945 die Zentrale der Kölner Gestapo befand. Das ehemalige Hausgefängnis mit den über 1800 Inschriften von Häftlingen stellt einen einzigartigen Gedenkort dar.

## Ausstellungen

**Jüdische Nachbarn**  
25.4. bis 22.5.2022

**Theo Beckers. Ein junger Nationalsozialist fotografiert Köln**  
25.5. bis 18.9.2022

**Klänge des Lebens. Geschichten von Sinti\*zze und Rom\*nja: Eine Ge-Denk-Station**  
9. bis 26.6.2022

## Förderverein

Verein EL-DE-Haus – Förderverein des NS-Dokumentationszentrums,  
nsdok.de

### ODYSSEUM

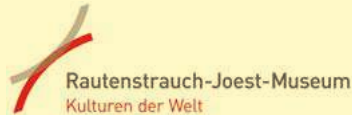
Corintostraße 1, 51103 Köln  
 Info-Hotline: +49 (0)221 690680  
[www.odysseum.de](http://www.odysseum.de)  
 Fr 14 – 19 Uhr  
 Sa – So 10 – 19 Uhr  
 Ferien NRW täglich 10 – 19 Uhr  
 DAS MUSEUM MIT DER MAUS  
 kann von Kitas und Schulklassen  
 nach Voranmeldung auch  
 Di – Fr Vormittag besucht werden.  
 rollstuhlgängig



Im ODYSSEUM gibt es jede Menge Neues zu entdecken. Neue analoge und digitale Welten laden dazu ein, spannende und lehrreiche Erfahrungen zu machen und dabei auch noch körperlich aktiv zu sein. Egal ob Kita- oder Schulkind, Eltern oder Großeltern, hier können die Generationen einzigartige Erlebnisse miteinander teilen und auf Entdeckungsreise gehen. Im MUSEUM MIT DER MAUS gibt es – neben neuen analogen Exponaten – einen Roboter, den schon die kleinsten Besucher\*innen selbst programmieren können.

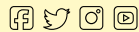
### Tipp

Mit dem EdutainmentSpecialTicket (inkl. 120 Minuten Führung) taucht man in die zwölf Highlights des ODYSSEUM ein und entdeckt dabei die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier.



### Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln  
 Tel.: +49 (0)221 221-31356  
[www.rautenstrauch-joest-museum.de](http://www.rautenstrauch-joest-museum.de)  
 Di – So 10 – 18 Uhr  
 Do 10 – 20 Uhr  
 1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
 rollstuhlgängig



In allen Kulturen stellen sich Menschen die gleichen Fragen. Aber die Antworten sind vielfältig. Das RJM zeigt Unterschiede und verblüffende Gemeinsamkeiten. Es schöpft aus seiner Sammlung mit Originalen aus Ozeanien, Afrika, Asien und Amerika. Sie regen dazu an, die eigene Welt mit neuen Augen zu sehen.

### Ausstellungen

**Counter Images | Gegenbilder seit 2.12.2021**

**I MISS YOU!  
 Über das Vermissten, Zurückgeben und Erinnern ab 29.4.2022**

**Syrien – Gegen das Vergessen 9.6. bis 11.9.2022**

### Förderverein

Museumsgesellschaft RJM e.V.,  
[rjmkoeln.de/gesellschaft](http://rjmkoeln.de/gesellschaft)



### Rheinisches Bildarchiv Köln

Eifelwall 5, 50674 Köln  
 Tel. +49 (0)221 221-22354 (Geschäftszimmer)  
 Tel. +49 (0)221 221-23669 (Lesesaal)  
[www.rheinisches-bildarchiv.de](http://www.rheinisches-bildarchiv.de)  
*Bildrecherche:*  
[www.kulturelles-erbe-koeln.de](http://www.kulturelles-erbe-koeln.de)  
*Lesesaal (nur mit Voranmeldung):*  
 Di–Fr 9 – 16:30 Uhr  
 Mi 9 – 19:30 Uhr  
 Sonderöffnungen bei Veranstaltungen  
 rollstuhlgängig



Das Rheinische Bildarchiv (RBA) der Stadt Köln ist mit seinem Bestand von rund 5,5 Millionen analogen und digitalen Fotografien eines der größten kunst- und kulturhistorischen Fotoarchive Deutschlands. Es bietet der Öffentlichkeit Angebote im Internet, im Lesesaal sowie einen Service ähnlich einer Bildagentur. Zentrale Aufgaben sind fotografische Dokumentation von Kunstwerken in den Kölner Museen und von Objekten, Architektur und Baudenkmalern in Köln und der Region um Köln, Bereitstellung von Bildern für Wissenschaft und Forschung, für private und kommerzielle Zwecke sowie Sammeln, Bewahren und Vermitteln von Fotograf\*innen-Beständen mit Bezug zu Köln.

### Ausstellung

**Chargesheimer fotografiert Jazz. Köln 1950–1970 21.5. bis 4.9.2022 Di–Fr 9–16:30 Uhr Mi 9–19:30 Uhr**



### Römergrab Weiden

Aachener Straße 1328, 50859 Köln  
 Tel. +49 (0)221-221-24425  
[www.roemergrab.de](http://www.roemergrab.de)  
 Do 10 – 13 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr  
 So 14 – 17 Uhr  
 an Feiertagen geschlossen  
 nicht rollstuhlgängig

In der weitgehend erhaltenen Grabkammer bestattete eine wohlhabende Kölner Gutsfamilie seit Mitte des 2. Jh. n. Chr. ihre Verstorbenen. Heute zählt sie zu den eindrucksvollsten archäologischen Schätzen aus römischer Zeit. Gemeinsam mit dem preußischen Schutzbau des ehemaligen Dombaumeisters Zwirner bildet sie einen magischen »Erlebnisort« zu Themen wie antiker Grabkunst, Bestattungskultur und Totenkult.

### Tipp

Verschiedene Medien und Hörstationen lassen vor Ort antike Zeiten lebendig werden: Zu hören sind unter anderem die Stimmen von Mariele Millowitsch als trauernde Witwe und Jürgen Becker als geschäftstüchtiger Bestatter.

### Förderverein

Förderverein Römergrab Weiden e.V.,  
[roemergrab.de/foerderverein](http://roemergrab.de/foerderverein)

**Fördervereine**

Archäologische Gesellschaft,  
Stiftung Archäologie in Köln,  
roemisch-germanisches-museum.de/  
Freunde-und-Partner

**Römisch-Germanisches Museum  
im Belgischen Haus**

Cäcilienstraße 46, 50667 Köln  
www.roemisch-germanisches-  
museum.de  
tägl. außer Di 10 – 18 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig

Nach dem Umzug ins neue  
Domizil an der Cäcilienstraße  
präsentieren sich altbekannte  
und neue Funde in frischer  
Umgebung und machen die  
Geschichte des römischen Köln  
lebendig.

**Ausstellung**

**Rom am Rhein – Archäologische  
Landesausstellung  
29.4. bis 9.10.2022  
im Kulturzentrum am Neumarkt  
Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln**

**Archäologisches Denkmal**

**Ubirmonument**

An der Malzmühle 1, 50676 Köln  
www.roemisch-germanisches-  
museum.de/Ubirmonument  
nur mit Führung zu besuchen  
eingeschränkt rollstuhlgängig

Im Jahr 1965 stieß man bei Bau-  
arbeiten am Rande der Altstadt auf  
die Überreste eines ursprünglich 12  
Meter hohen Turms, der einst die  
Südostecke der frühen römischen  
Stadt markierte. Die Bäume für die  
Eichenholzpfähle, auf denen der  
Bau ruht, wurden nachweislich im  
Jahr 5 n. Chr. gefällt. Daher gilt das  
Ubirmonument heute als ältester  
Steinquaderbau nördlich der Alpen.

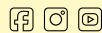
**Tipp**

Einzel- und Gruppenführungen  
können über den Museumsdienst  
Köln gebucht werden:  
service.museumsdienst@stadt-koeln.de



**Schokoladenmuseum Köln**

Am Schokoladenmuseum 1a,  
50678 Köln  
Tel.: +49 (0)221 931-8880  
www.schokoladenmuseum.de  
tägl. 10 – 18 Uhr  
Nov. & Jan. bis März Mo geschlossen  
Sa, So und feiertags öffentliche  
Führungen  
rollstuhlgängig

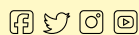


Das Schokoladenmuseum bietet  
auf drei Ebenen eine spannende  
Zeitreise durch die facettenreiche,  
5 000 Jahre alte Kulturgeschichte  
des Kakaos und der Schokolade.  
Von den Ursprüngen in Altamerika  
hin zur süßen Verführung unse-  
rer Zeit. Höhepunkt: der stets mit  
200 Kilogramm gefüllte Schokola-  
denbrunnen – Naschen erlaubt.



**Die Photographische Sammlung/  
SK Stiftung Kultur**

Im Mediapark 7, 50670 Köln  
Tel.: +49 (0)221 88895-0  
www.photographie-sk-kultur.de  
Do – Di 14 – 19 Uhr  
1. Mo im Monat freier Eintritt  
rollstuhlgängig



Grundlage der Sammlung ist das  
August Sander Archiv, das weltweit  
größte Konvolut des berühmten Köl-  
ner Fotografen. Die Photographische  
Sammlung zeigt Wechselausstellun-  
gen mit Arbeiten historischer und  
zeitgenössischer Künstler\*innen wie  
Bernd und Hilla Becher, Karl Bloss-  
feldt, Jim Dine oder Candida Höfer.

**Ausstellungen**

**Photographische Konzepte  
und Kostbarkeiten –  
Sammlungspräsentation**

**Teil 1 – Porträt, Landschaft – Botanik  
11.2. bis 10.7.2022**

**Teil 2 – Urbanes Leben, Industrie,  
Architektur  
2.9. 2022 bis 8.1.2023**



**Skulpturenpark Köln**

Riehler Straße (Nähe Zoobrücke),  
50668 Köln  
Tel.: +49 (0)221 33668860  
www.skulpturenparkkoeln.de  
April – Sept. tägl. 10:30 – 19 Uhr  
Okt. – März tägl. 10:30 – 17 Uhr  
rollstuhlgängig

Der Park wurde durch die Privat-  
initiative des Sammlerehepaars  
Dr. Michael und Dr. Eleonore Stoffel  
1997 ins Leben gerufen und wird  
seit 2008 durch die Stiftung  
Skulpturenpark Köln geleitet. In  
Form von Wechselausstellungen  
wird eine große Bandbreite moder-  
ner zeitgenössischer Außenskulptu-  
ren präsentiert.

**Ausstellung**

**KölnSkulptur #10  
ÜberNatur – Natural Takeover  
bis 30.6.2023**

**Tipp**

Der Eintritt in den Skulpturenpark  
ist frei. Jeden 1. Sonntag im Monat  
findet um 15 Uhr eine öffentliche  
Führung statt. Kosten: 8 Euro,  
ermäßigt 2 Euro. Treffpunkt:  
Parkeingang Riehler Straße



#### Förderverein

Historische Straßenbahn Köln e.V.,  
hsk-koeln.de

#### **Straßenbahn-Museum der Kölnener Verkehrs-Betriebe AG**

Otto-Kayser-Str. 2c, 51069 Köln  
Bes.eingang: Gemarkenstraße 173  
Tel.: +49 (0)221 28347-71  
www.hsk-koeln.de  
Aktuelle Informationen finden  
Sie unter www.hsk-koeln.de

An der Endstation der Stadtbahn-  
linie 18 bietet das Straßenbahn-  
Museum Thienenbruch den Be-  
sucher\*innen die Möglichkeit zu  
einer Reise durch die Geschichte  
des öffentlichen Personennahver-  
kehrs der Kölner Region. Im Mittel-  
punkt stehen über 20 historische  
Fahrzeuge.

#### **Tipp**

Ein Highlight der Sammlung ist eine  
der ersten elektrisch betriebenen  
Straßenbahnen, wie sie Anfang des  
20. Jahrhunderts auf der Kölner  
Ringstrecke zwischen Dom und Flora  
verkehrten.

#### **Deutsches Tanzarchiv Köln** Stadt Köln ■ SK Stiftung Kultur

#### **Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs Köln**

Im Mediapark 7, 50670 Köln  
Tel.: +49 (0)221 88895-400  
www.deutsches-tanzarchiv.de  
Do – Di 14 – 19 Uhr  
1. Mo im Monat freier Eintritt  
rollstuhlgängig

In dem an das Deutsche Tanzarchiv  
Köln angeschlossenen Tanzmuseum  
werden Geschichte und Gegenwart  
der Tanzkunst auf besondere Weise  
erlebbar. Die jährlich wechselnden  
Ausstellungen speisen sich aus den  
reichhaltigen Beständen des Tanz-  
archivs. Ausstellungsbegleitende Ver-  
anstaltungen machen das Tanzmu-  
seum zu einem Ort der Begegnung.

#### **Ausstellung**

**JAHRESTAGE. Geschichten aus  
der Geschichte des Tanzes**  
**30.4.2022 bis 26.2.2023**

#### Förderverein

Freunde der Tanzkunst am  
Deutschen Tanzarchiv Köln e.V.,  
freunde-der-tanzkunst.de



#### **Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln (Schloss Wahn)**

Burgallee 2, 51147 Köln  
Tel.: +49 (0)22 03 600 92-0  
https://tws.phil-fak.uni-koeln.de  
Öffnungszeiten siehe Website  
nicht rollstuhlgängig

Als internationales Dokumentati-  
ons- und Forschungszentrum für  
Theatergeschichte und Medienkul-  
tur widmet sich die TWS vor allem  
der deutschen Theaterkultur: sie  
bietet ein umfangreiches Archiv an  
Fotos, Kritiken und eine vielseitige  
grafische Sammlung. Daneben  
beschäftigt sie sich mit den ver-  
schiedenen Formen von Theater und  
Medien unterschiedlicher Kulturen  
und Epochen.

#### **Ausstellung**

**Sensation des Sehens  
Die Sammlung Nekes:  
Vol. 1 Barock**  
**3.6.2022 bis 23.4.2023**  
**im Wallraf-Richartz-Museum &  
Fondation Corboud**

#### Förderverein

Gesellschaft der Freunde & Förderer  
der Theaterwissenschaftlichen  
Sammlung Schloss Wahn e.V.  
tws.phil-fak.uni-koeln.de/foerdereverein



#### **Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud**

Obenmarspforten, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-21119  
www.wallraf.museum  
Di – So 10 – 18 Uhr  
1.+3. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
rollstuhlgängig



Das älteste Museum Kölns be-  
sitzt die weltweit umfangreichste  
Sammlung mittelalterlicher, vor  
allem Altkölner Malerei, und eine  
hochkarätige Auswahl an Kunst  
des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die  
Fondation Corboud umfasst die  
meisten Werke impressionisti-  
scher und neoimpressionistischer  
Kunst in Deutschland.

#### **Ausstellungen**

**Abenteuer Appiani  
Die Entdeckung eines Zeichners**  
**18.3. bis 6.6.2022**

**Ganz · Schön · Heftig  
Die Karlsruher Passion**  
**8.4.2022 bis 16.4.2023**

**Sensation des Sehens  
Die Sammlung Nekes: Vol. 1 Barock**  
**3.6.2022 bis 23.4.2023**

**Cellini – Goethe – Paffenholz  
Ein Kunstbuch als Widerstand**  
**24.6. bis 4.9.2022**

#### Förderverein

Freunde des Wallraf-Richartz-  
Museum und des Museum Ludwig e.V.,  
museumsfreunde-koeln.de



#### **ZADIK**

Im Mediapark 7, 50670 Köln  
Tel.: +49 (0)221 470-89230  
www.zadik.uni-koeln.de  
Aufgrund der Pandemie einge-  
schränkte Öffnungszeiten, An-  
fragen telefonisch oder an  
zadik-info@uni-koeln.de  
rollstuhlgängig



Das Zentralarchiv für deutsche und  
internationale Kunstmarktforschung  
ZADIK sammelt und bewahrt die  
Archive bedeutender Galerien und  
Kunsthändler\*innen, Kunstkritiker\*in-  
nen, Sammler\*innen und Fachfoto-  
graf\*innen sowie Materialien zu deren  
Arbeit mit den Künstler\*innen. Regel-  
mäßige Ausstellungen bieten interes-  
sante Einblicke in die Kunstwelt.

#### **Ausstellung**

**30 years of ZADIK – Highlights  
and Insights**  
**25.5.2022 bis 24.5.2023**

#### Förderverein

Gesellschaft zur Förderung  
des ZADIK e.V.,  
zadik.uni-koeln.de

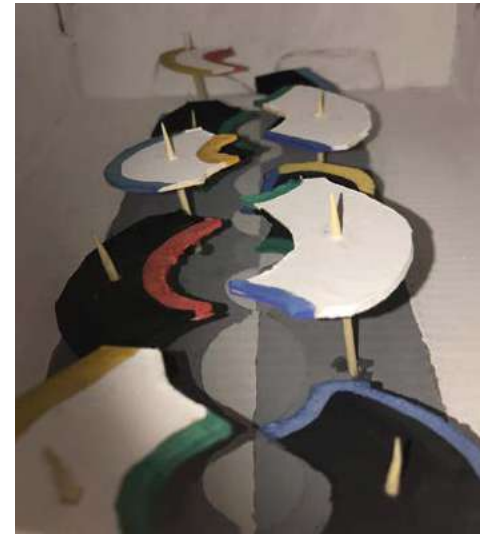
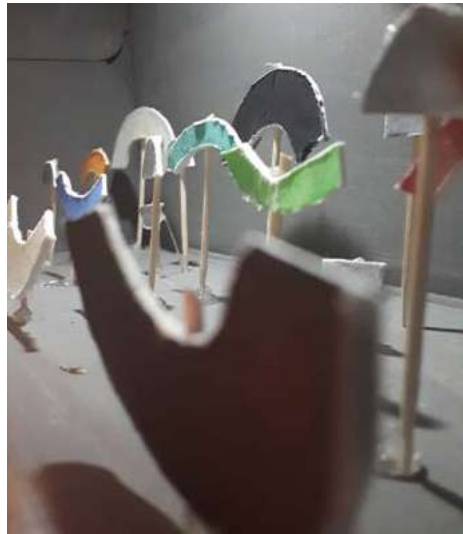
# Spielraum Museum: Wo Kunst kreativ macht

## 2D > 3D > 2D

Text: Björn Föll

Kunst braucht Zeit und Muße. Bloß – wer hat die heutzutage schon? Durchschnittlich 15 Sekunden verweilen Museumsbesucher\*innen vor einem Kunstwerk. Zu kurz, um alle Formen, Farben und Kompositionen zu erfassen, geschweige denn auf sich wirken zu lassen. Ansehen ist nicht dasselbe wie Erkennen. Im Idealfall spricht man noch kurz mit seiner Begleitung über das Werk, bevor man zum nächsten eilt. Tatsächlich gibt es aber Menschen, die einem Gemälde ein Mehr an Aufmerksamkeit schenken und das Bild gar in aller Ruhe abzeichnen. Ganz »old school« und analog. Über Jahrhunderte war das Kopieren eines Originals fester Bestandteil der künstlerischen Ausbildung. Um den Bildern auf den Grund zu gehen, um das Dargestellte zu begreifen, Künstler\*in und Werk deuten und schätzen zu lernen. Wieder andere fassen ihre Gedanken in Worte.

Ein besonderes Angebot der Museumsschule Köln geht noch einen Schritt weiter: Auf Skizzen oder persönliche Notizen folgt die Anregung, einzelne Bildelemente nachzubauen. Aus stabiler Pappe eines Schuhkartons, am besten weiß und bemalbar. Der Effekt: Aus dem 2D-Kunstwerk entwickelt sich eine persönliche 3D-Version. Dabei arbeiten die Schüler\*innen mit beweglichen Teilen, die frei arrangiert werden können – zweidimensionale Bildelemente werden in ein variables, dreidimensionales Vokabular übersetzt.



Seitliche Gucklöcher im Karton ermöglichen außergewöhnliche Perspektiven: Die Unterseite wird zum Boden eines fiktiven Ausstellungsraums, zum »Spielraum« mit beeindruckender Innenwirkung. Diese Arrangements lassen sich mithilfe der Smartphone- oder klassischen Taschenlampe theatralisch inszenieren und durch Gucklöcher in den Kartonseitenwänden in beeindruckende Fotos fassen. Diese wiederum können als Vorlage für eigene Zeichnungen oder Kunstwerke dienen. So entstehen nicht nur individuelle Versionen eines Gemäldes, die weit über das bloße Kopieren hinausgehen. Das »Erleben« und die »Neuinszenierung« laufen parallel und ergänzen sich, der Bildbestand wird kreativ und spielerisch interpretiert, das Original – schon beim nächsten Museumsbesuch – bewusster wahrgenommen.



▲▲ Schülerarbeiten zu Delaunays »Endloser Rhythmus«

◀ Robert Delaunay, »Endloser Rhythmus«, 1934, Museum Ludwig, Köln

# Spielraum Museum: Junior-Beschilderung im Wallraf **Berührungspunkte**

Text: Björn Föll, Anja Hild,  
Alexa Schink & Christine Wolf

Jugend forscht – mal anders. Heute hat Mia keine Zeit für die Freundinnen, keine Zeit zum Twittern oder den Turnunterricht. Mia ist im Museum, genauer – sie hockt mit Notizblock und Kugelschreiber auf dem Boden, inmitten der Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums. Das hat seine Gründe. Die Neunjährige gehört zu einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die sich heute Gedanken zu ihren Lieblingsbildern im Wallraf machen. Daraus entstehen persönliche Texte, die als »Junior-Beschilderung« die klassischen Beschriftungen der Gemälde in den Ausstellungsräumen ergänzen und – wenn man so will – den Spielraum der Kunstbetrachtung erweitern. Mias Blick wandert von der Wand mit der gerahmten Leinwand auf ihre Notizen und zurück. Immerhin war sie beim Suchen und Durchstreifen der Museumsräume genau hier hängen geblieben. Jetzt fragt sie sich: warum? Was zieht sie an? Was verbindet sie mit diesem Bild? Dabei geht es nicht um kunstgeschichtliche Vorkenntnisse. Was zählt, ist der unvoreingenommene Blick. Doch nicht das Sehen allein – es geht auch um Gefühle, um Erlebtes

und Erinnertes. Um Berührungspunkte und all das, was die Bilder bei den jungen Museumsgästen an Assoziationen und Emotionen auslösen.

Die »Junior-Beschilderung« ist ein Ergebnis einer gelungenen Zusammenarbeit des Museumsdienstes mit der Museumsschule Köln. Dr. Stephanie Sonntag, für das Wallraf zuständige Referentin des Museumsdienstes, wünschte sich Wandtexte von Schulkindern, die die klassische Beschilderung ergänzen. Die Museumsschule erarbeitete dazu vertiefende Fragen und entwickelte das Projekt nach einem schon in der Vergangenheit bewährten Bildungsansatz: So entdecken die Grundschulkinder das Museum und seine Werke manchmal sogar im Tandem mit Schüler\*innen aus höheren Klassen. Die »Großen« – bei Mia ist es der 16-jährige Amir – begleiten sie und stehen den Jüngeren nicht zuletzt bei der Ausformulierung der Texte zur Seite. Für Stephanie Sonntag bedeuten die Beiträge nicht nur eine besondere Art der Teilhabe und Wertschätzung der Museumsgänger\*innen von morgen, sondern auch einen klaren Gewinn fürs Wallraf: »Die Texte werden auch von

Erwachsenen mit großem Interesse gelesen. Denn nicht selten führen die sehr persönlichen Anmerkungen zu ganz neuen, überraschenden Einsichten.« Und die sollen demnächst unter dem Titel »Berührungspunkte« auch gesammelt in Buchform erscheinen.

## Info

In der Museumsschule, 1986 von der Stadt Köln und der Bezirksregierung ins Leben gerufen, eröffnen Björn Föll, Anja Hild, Alexa Schink, Christine Wolf und weitere Lehrkräfte aus dem aktiven Schuldienst Kindern und Jugendlichen aller Schulformen einen spannenden Zugang zu den Museen als Bildungseinrichtung und Lernort. Gemeinsam mit dem Museumsdienst lädt die Museumsschule Lehrende in die Sammlungen und Sonderausstellungen der Häuser ein, um Konzepte für die Vermittlung und Teilhabe junger Menschen am kulturellen Erbe in den Museen zu ermöglichen.



**Francis Picabia (1879–1953),  
»Der Hafen von Saint-Tropez  
im Sonnenlicht«, 1908, Wallraf-  
Richartz-Museum & Fondation  
Corboud**

Ich finde das Bild toll, weil es mich an die Hochzeit meiner Eltern erinnert. Damals sind wir mit Booten übers Wasser gefahren, und mir hat es besonders gut gefallen, wie mir der Wind ins Gesicht geflogen ist. Als wir mit dem Boot losfahren, konnte ich alles um mich vergessen.

*Finja, 9 Jahre*

▲  
Schulkinder bei der  
Projektarbeit in der  
Gemäldesammlung  
des Wallraf



**Lovis Corinth (1858–1925),  
»Selbstporträt«, 1918, Wallraf-  
Richartz-Museum & Fondation  
Corboud**

Corinths Bilder wirken auf mich wild und entschlossen. Er war ein unruhiger Mensch, der es nie zuhause aushielt. Deshalb gibt es viele Landschaftsbilder, weil er draußen in der Natur seine Energie verbrauchte. Er hat seine Bilder bestimmt schnell, in großer Unruhe gemalt und hatte vielleicht schon das zweite im Kopf, bevor das erste fertig war.

*Uwe, 12 Jahre*



**Claude Monet (1840–1926),  
»Frühlingsstimmung bei Vétheuil«,  
1880, Wallraf-Richartz-Museum &  
Fondation Corboud**

Ich mag das Bild, weil die Bäume so ruhig und friedlich aussehen. Ich stelle mir vor, wie ich im Gras liege und in den Himmel schaue. Besonders gefallen mir die bunten Blüten. Ich erkenne im Hintergrund auch die Stadt und den Sonnenuntergang. Ich glaube, wenn ich unter diesem schönen Baum im Gras liegen würde, hätte ich keine Angst mehr.

*Yusuf, 9 Jahre*

## *Die Ausstellung im Heft*

*In lockerer Folge stellen hier bekannte Persönlichkeiten Kunstwerke und Objekte aus den Sammlungen der Kölner Museen vor. Jeweils zum Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe.*

Annette Frier, Foto: Ingo van Aaren

# Die Kölner Sammlungen entdecken

## »Spielraum« mit Annette Frier

Texte:

Annette Frier und Rüdiger Müller

---

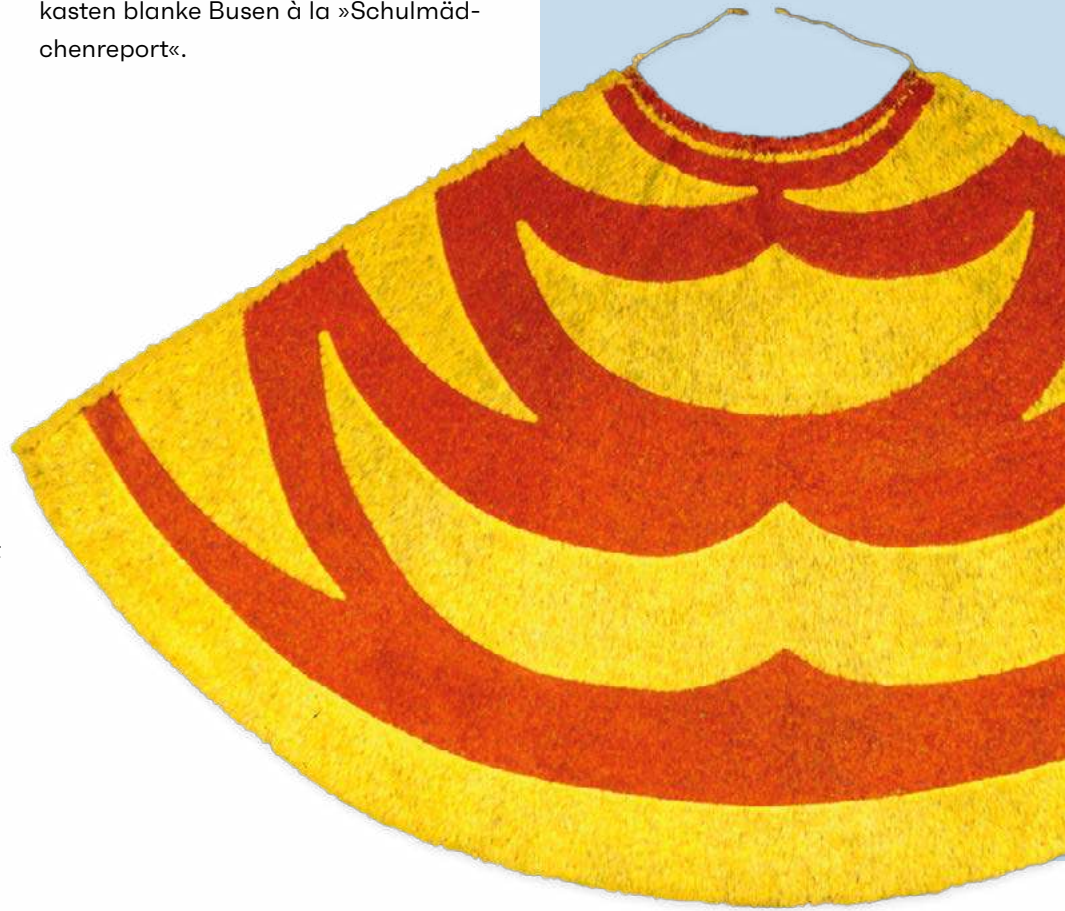
Mit Spielräumen kennt sie sich aus. Ob Fernsehstudio, Filmset oder Theaterbühne – Annette Frier, 1974 in Köln geboren, steht nach ihrem Studium für klassisches Schauspiel auf der Bühne des Kölner Schauspielhauses und des Theaters im Bauturm, aber auch auf Brettern, die die Welt bedeuten: in Berlin, Düsseldorf oder Stuttgart. Ihre Fernsehkarriere nimmt ab 1997 Fahrt auf – mit Rollen in Serien wie »SK Kölsch« und Comedyformaten wie »Switch«, »Schillerstraße«, der »Wochenshow« und aktuell in »LOL – Last One Laughing«. Mehrfach ausgezeichnet wird sie für »Dani Lowinski«, in der TV-Serie spielt sie eine Anwältin, die sich für die »kleinen Leute« stark macht. Als angehende Advokatin mit Asperger-Syndrom ist Annette Frier in der erfolgreichen Serie »Ella Schön« zu sehen. 2013 brilliert sie neben dem Komikerkollegen Ralf Schmitz als Miss Sophie in der kölschen Version des Fernsehklas-

sikers »Dinner for one«, mit anderen Comedygrößen in Serien wie »Pastewka« und »Kroymann«. Christoph Maria Herbst ist ihr Partner in Crime in der Comedyserie »Merz gegen Merz«. Zu sehen ist sie aber auch in Kinoproduktionen wie »Ich bin dann mal weg« (2015), »Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer« (2018) und »Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull« (2021). Annette Frier engagiert sich sozial, unter anderem als ehemalige Patin des Ehrenamtspreises der Stadt Köln und in Projekten für Menschen mit Behinderung oder Demenz. Aktuell initiiert sie ein Theaterfestival zur Unterstützung der Flutopfer in der Eifel. Seit Ende 2021 spricht sie regelmäßig den Vorspann der »Sendung mit der Maus« und empfiehlt sich somit als erste Wahl für die Nachfolge der Maus, die für uns in der letzten Ausgabe von *museen.koeln – Das Magazin* die Sammlungen der Kölner Museen erkundete.

▼  
Candida Höfer, »Kino« (Aus der Edition »Kölner Orte«), Köln 1982, Fotografie, Museum Ludwig

Bei Candida Höfer (geb. 1944) war irgendwie schon immer Lockdown. Sie ist bekannt für ihre Fotografien menschenleerer Innenräume: Theater, Museen, Opernhäuser, Bibliotheken. »Mich interessiert zwar, dass es Räume sind, die von Menschen genutzt werden«, hat die in Köln lebende Künstlerin einmal gesagt, »aber das muss ich nicht dadurch zeigen, dass ich Menschen zeige.« In den 1970er Jahren, kurz vor Beginn ihres Studiums an der Düsseldorfer Akademie, fotografierte sie für ihre Fotoserie »Türken in Deutschland« tatsächlich noch Menschen. Doch die verabschiedeten sich nach und nach aus ihren Bildern: Stattdessen fixiert sich Candida Höfer auf Räume, deren Symmetrie und Struktur. Und doch liegt viel Menschliches in diesen Aufnahmen – ein Hauch von Stille und Melancholie. Leere Stuhlreihen in einem Theater, ein Spielraum in Erwartung des Publikums. Oder wie hier: Ein Kölner Kino, das mich ganz retro stimmt. Diese Optik! Die Eistruhe mit all ihren Schätzen:

Capri! Cornetto! Eiskonfekt! Und trotz der farbenfrohen Mosaikwand eines ausstrahlt: morbide Leere. Das Lichtspielhaus hat ganz offensichtlich die besten Zeiten hinter sich – statt Blockbuster oder Arthaus locken im Schaukasten blanke Busen à la »Schulmädchenreport«.



▲  
Federmantel *ahu'ula*, Hawaii, Polynesien, Ozeanien, vor 1824, Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

Der Mann beherrschte den großen Auftritt: Als Kamehameha II. im Jahr 1819 den Königsthron von Hawaii besteigt, trägt er zur feierlichen Amtseinführung einen solchen Mantel mit Wow-Effekt: bestehend aus hunderttausenden winziger gelber und roter Vogelfedern von liwis und Prachtmohos, über Jahre gesammelt und in aufwendiger Flechttechnik auf einem feinen Netz aus Pflanzenfasern miteinander verknüpft. Das Tragen eines solchen Prachtstücks ist allein dem hawaiianischen Adel vorbehalten. Einmal umgelegt, darf er nie mehr von einer anderen Person

*Der König  
von Hawaii  
beherrschte  
den großen  
Auftritt.*



genutzt werden. Da sich das *Mana*, die spirituelle Energie seines Trägers, auch auf dessen Kleidung übertrug, konnte es für andere, die sie berührten, hochgefährlich werden. Hochspannend und tragisch auch die Geschichte, wie das kostbare Meisterwerk nach Europa gelangt: Als sich der hawaiianische König 1824 mit dem Schiff zu einem Besuch des britischen Königs aufmacht, sterben Kamehameha II. und seine Frau kurz nach der Ankunft in London an Masern. Der Schiffseigner erhält den Mantel als Geschenk, 1957 erwirbt ihn das Rautenstrauch-Joest-Museum für seine Sammlung. Für mich persönlich, nebenbei bemerkt, das familien- und kinderfreundlichste Museum Kölns.

▲ Schachspiel des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels, 1760er Jahre, Kölnisches Stadtmuseum

Also: Ich weiß ja nicht, wie es Ihnen geht. Ich jedenfalls spiele viel zu wenig Schach. Das »Spiel der Könige« (und wohl auch Königinnen ...) – dafür schaue ich Schach, mit wachsender Begeisterung: in der Netflix-Serie »Das Damengambit«, ein echtes Kunstwerk. Wie dieses edle Schachspiel aus dem Kölnischen Stadtmuseum: Das Brett ist eine aufklappbare, mit Intarsien verzierte Schatulle. Mit Schubladen für die 32 Figuren. Die sind aus kostbarem Elfenbein, die dunklen eingefärbt. Läufer, Springer, Turm und Bauer: alle von Hand gedrechselt und geschnitzt,

Dame und König in den verspielten Formen des Rokoko. Denn kurz nach 1760 ist das Spiel entstanden: Unter dem Sockel der Königsfiguren erkennt man Bildnis und Wappen von Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels, von 1761 bis 1784 Kölner Erzbischof. Das Spiel ist wohl ein Geschenk seines Staatsministers, der in Paris französische Philosophen im Café beim Schach beobachtete ... Im selben Pariser Café spielen später auch Karl Marx und Friedrich Engels Schach, Marx wohl auch in den 1840er Jahren in der verrauchten Kölner Kneipe »Ewige Lampe« hinter St. Andreas. Vielleicht sogar mit Adolf Kolping. Schachspieler aller Länder, vereinigt euch!

▼  
Rettungsring des Hospitalschiffs Cap Anamur I, um 1980, Sammlung Thomas Huân Nguyễn, DOMiD e.V.

Mitte der 1970er Jahre: Der Vietnam-Krieg endet mit dem Sieg des kommunistischen Nordens. Hunderttausende Südvietnamesen fliehen aus Angst vor Verfolgung und Folter über das südchinesische Meer in die vermeintliche Freiheit. Viele ertrinken, denn ihre Boote sind nicht für die offene See gebaut. Der Journalist Rupert Neudeck und seine Frau Christel sind schockiert. Sie wollen dem Drama nicht tatenlos zusehen und sammeln – mit Unterstützung des Literaturnobelpreisträgers Heinrich Böll und nach einem Aufruf im Fernsehmagazin »Report« – binnen weniger Tage 1,3 Millionen D-Mark an Spenden. Mit dem Geld wird in Hamburg der Frachter »Cap Anamur« gechartert und zum Lazarettsschiff umgebaut. Neudecks heimisches Wohnzimmer in Troisdorf bei Köln wird für 14 Jahre zur Zentrale ihrer groß angelegten humani-

tären Hilfsprojekte. Die Mannschaft der Cap Anamur I. bewahrt etwa 11 300 Boatpeople vor dem sicheren Tod. Als Rupert Neudeck 2016 stirbt, kommen Hunderte von Vietnames\*innen zu seiner Beerdigung nach Troisdorf, um sich von ihrem Retter zu verabschieden. Der Rettungsring stammt von Thomas Huân Nguyễn, der 1980 als vietnamesischer Bootsflüchtling von der Cap Anamur I gerettet wurde und in den Folgejahren selbst in der Seenotrettung aktiv war.

▼▶  
August Sander: Sekretärin beim Westdeutschen Rundfunk in Köln, 1931, Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln

Geheimnisvoll, fordernd, einen Hauch androgyn. Für die Kamera von August Sander (1876–1964) gibt uns die junge Dame im Bild die moderne, selbstbewusste Frau – die Frisur: gescheitelter Bubikopf, das Kleid: eher exotisch, die Zigarette: lässig. Spielt sie mit uns? Ist

sie in Wahrheit, wie sie wirkt, oder wie sie wirken möchte? Tatsächlich steht sie – wie die vielen anderen, die Sander im Laufe der Jahrzehnte für sein weltberühmtes Porträtwerk »Menschen des 20. Jahrhunderts« ablichtet – beispielhaft katalogisiert für eine von vielen gesellschaftlichen Gruppen: »Die Frau im geistigen und praktischen Beruf«. Denn Aneli Strohal, so ihr Name, ist im wahren Leben kein schillernder UFA-Star, keine Künstlerin, keine Intellektuelle. Sie arbeitet als Sekretärin bei der Westdeutschen Rundfunk AG. Wo der Meisterfotograf sie wohl auch kennenlernt, als er für das Radio Vorträge hält und Fotos für die haus-eigene Programmzeitschrift macht. August Sander will die Abgebildeten »unbedingt wahrheitsgetreu und in ihrer ganzen Psychologie wiedergeben«, um damit einen »Spiegel der Zeit (zu) schaffen, in der diese Menschen leben«. Und die hat, wie die Menschen selbst, zum Glück unendlich viele Facetten.





▲ Bartolomé Esteban Murillo, »Der heilige Franziskus in der Portiuncula-Kapelle«, Sevilla, um 1665, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Ein Altarbild als Bühne für ein barockes Welttheater, über vier Meter hoch. Das größte Gemälde im Wallraf-Richartz-Museum. Es zeigt ein Wunder: Links unten kniet der heilige Franz von Assisi. Er soll den Papst überredet haben, einen umfassenden Ablass zu erteilen: Sündenvergabe für alle! Das nenne ich katholisch. Und meine Mutter, die Religionslehrerin, wird's freuen – ist Franz doch seit jeher ihr großes Vorbild. Hoch oben thronen Christus und Maria, umschwärmt von zahllosen Putten. Der Maler Bartolomé Esteban Murillo ist ein gefeierter Star des spanischen Barock. Den Idealen des heiligen Franz folgend, soll er sogar verarmt gestorben sein, weil er sein Geld an Bedürftige spendete. Das Gemälde schmückt die Kapelle des Kapuzinerklosters in seiner Heimatstadt Sevilla. Damit die Ordensbrüder wie in einem Theater

Zuschauer des wundersamen Ereignisses werden. Doch die Zeiten ändern sich. 1898 wird das Bild verkauft – ins katholische Köln, erworben mit Hilfe der Kunstfreunde für das Museum. Das wissen die Leute in Sevilla natürlich. Und bitten 2016 das Wallraf, es entleihen zu dürfen. Ganz schön kompliziert: Das riesige Gemälde passt nicht durch die Türen, wird mit einem 100-Tonnen-Kran schräg aus dem Fenster gelassen und gelangt mit einem Spezial-LKW in die 2300 Kilometer entfernte Heimat. Dort wird es aufwändig restauriert, zum Dank dafür darf es zehn Jahre in Sevilla bleiben. In der Zwischenzeit erfreuen wir uns an all den anderen schönen Spaniern in der Sammlung des Wallraf.

▲ »Coryza«, »Airborne Snotty« Vase, Personal Edition Collection by Marcel Wanders, 2001, MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

Niesen, Husten, Heiserkeit. Uns Schauspielern kann sowas den schönsten Auftritt versauen. Dass ein Schnupfen



ästhetischen Wert haben kann, durfte ich nun im Museum erfahren. Genauer, im MAKK, wo eine »Schnupfenvase« zur Sammlung zählt. Wer hat's erfunden? Der niederländische Produktdesigner Marcel Wanders (geb. 1963) kam – schon lange vor Corona – auf die Idee, die sich beim menschlichen Niesen im Raum verteilenden Mikropartikel per 3D-Scanner digital aufzuzeichnen. Daraus entstehen am Computer etwas, nun ja, gewöhnungsbedürftig geformte Blumenvasen – Form follows Zufall. Seine Werke aus Polyamid tragen so klangvolle Namen wie »Ozaena« (Rhinitis), »Pollinosis« (Heuschnupfen), »Coryza« (Schnupfen), »Influenza« (Grippe) und »Sinusitis« (Nasennebenhöhlenentzündung). Das passt wunderbar in die Reihe anderer experimenteller Entwürfe von Wanders, die augenzwinkernd mit dem gängigen Designverständnis brechen. Ob Lampen, die sich mit einem Pusten ein- und ausschalten lassen, Leuchtkörper mit Hasenohren oder geknotete Stühle. Dieser Mann ist für jede Überraschung gut.



▲ Anonym, Mit Temari-Bällen jonglierende Frau, Japan, 1890er Jahre, Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Die Welt will betrogen sein! Heute hat man ja unendlich viele Möglichkeiten, ein Foto digital zu verfälschen. Dagegen wirkt die Trickkiste aus der Frühzeit der Fotografie geradezu rührend. Nein, die Dame im landestypischen Kimono steht gar nicht in der freien Natur, die Landschaft ist – wie damals üblich – fürs Fotostudio nachgemalt. Und kann sie wenigstens jonglieren? Sie tut nur so, denn die traditionellen Temari-Bälle aus bunten Kimonoresten hängen an feinen Schnüren von der Decke herab. In Bewegung hätte der Fotograf sie nicht scharf ins Bild bekommen. Letztlich wurden die Abzüge noch zeitaufwendig in zarten Tönen handkoloriert. Übrigens: Fotografien wie diese fanden sich im 19. Jahrhundert in dekorativen Alben, die Japanreisende als Souvenir mit in die Heimat nahmen. Voller vermeintlicher Szenen aus dem japanischen Alltag. Für die Fotos von Müttern, Wäscherinnen und Kriegern posierten Schauspieler\*innen, Modelle oder Personen, die eine Beziehung zum Fotostudio hatten.

▼ Edward und Nancy Reddin Kienholz, Rauminstallation »The Cage«, The »Volksempfänger« Series, 1975, Museum Ludwig

Immer, wenn das Künstlerehepaar Ed und Nancy Kienholz in den 1970er Jahren aus ihrer Heimat Amerika nach Berlin jettet, darf ein Bummel über die Flohmärkte der geteilten Stadt nicht fehlen. Dort haben es ihnen die schmucklosen Kastenradios angetan, Relikte aus dem Dritten Reich. Der »Volksempfänger« und sein Nachfolgemodell, der »Deutsche Kleinempfänger« (DKE), auch verschrien als »Goebbels Schnauze«, hatte Hitlers Propagandaminister bei der Industrie in Auftrag gegeben: ein für jedermann erschwingliches Radio, mit dem ab 1933 flächendeckend deutsche

Haushalte mit den Lügen und Durchhalteparolen des Naziregimes auf Linie gebracht werden sollten. Für das politisch engagierte Künstlerduo ein erschütterndes Sinnbild für die Macht der Medien, für die gezielte Manipulation eines ganzen Volkes. Auch heute wieder von erschreckender Aktualität. In einer Reihe raumgreifender Installationen stehen »Volksempfänger« oder DKE im Mittelpunkt, mal als »Wandikone« oder wie hier hinter Maschendrahtzaun, daneben ein Pflastersteinstampfer. Besonders gespenstisch wird der Spielraum, wenn die Besucher\*innen die Geräte im Vorübergehen in Betrieb setzen. Dann erklingt Wagners martialischer »Walkürenritt«.





▲ Köln, Dom, Fassadenriss F, Gesamtansicht, Dombauhütte

Was wäre Köln ohne die beiden Domtürme? Irgendeine Stadt am Rhein mit einer lange unfertigen Kathedrale... Die Domvollendung im 19. Jahrhundert gleicht einem wahren Krimi. Zum Weiterbau braucht man die alten Pläne. Die aber sind verlorengegangen. Bis der Architekt Georg Moller 1814 eine aufsehenerregende Entdeckung macht: auf dem Speicher des Gasthofs »Zur Traube« in Darmstadt. Hier nutzt man eine Hälfte eines gut vier Meter hohen gotischen Pergamentplans aus-

FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.

# RAUM FÜR PHANTASIEVOLLE AKTIONEN

KUNST  
MUSEUM  
BONN

KUNSTMUSEUM-BONN.DE AB 8. MAI 2022



KRISTINA SCHULTDT, SCHLACHTE, 2019, ÖL UND ETTTEMPERA AUF LEINWAND, 220 X 180 CM, KUNSTMUSEUM BONN  
FOTO: UWE WALTHER, BERLIN, COURTESY GALERIE EUGEN - ART LEIPZIG/BERLIN, © VG BILD-KUNST, BONN 2022

## Neupräsentation der Sammlung

VON DER HEYDT  
MUSEUM

WUPPERTAL

### FOKUS VON DER HEYDT: ZERO, POP UND MINIMAL – DIE 1960ER UND 1970ER JAHRE



10.4.22 – 16.7.23

Robert Indiana, Four, 1964 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Die Ausstellung wird gefördert durch



gerechnet als Unterlage zum Trocknen von schönen Hülsenfrüchten! Sofort informiert Moller die Kölner. Zwei Jahre später findet – oh Wunder – der Kölner Sulpiz Boisserée, Sammler, Historiker und Streiter für die Domvollendung, bei einem Pariser Antiquar den anderen Teil. Nun werden beide Hälften zusammengesetzt, und siehe da: Die Domfassade ist perfekt! Man ist entzückt: »So muss der geniale mittelalterliche Baumeister sich das gedacht haben!« Nun kann Boisserée für die Domvollendung werben. Mit Erfolg! Doch bald wird klar: Der vermeintlich einzige Plan für den Gesamtbau ist reine Fiktion. In Wahrheit gab es auch schon in der Gotik zahlreiche Änderungen. Es wird – wie man in Köln sagt – »gefrickelt«. Mit Spielraum für allerlei Interpretationen. Etwa beim Skulpturenschmuck, der in dem berühmten Plan überhaupt nicht auftaucht. Also muss man schöpferisch damit umgehen. Und statt original gotisch den Dom »neugotisch« vollenden...

*»Schäfer nach innen geflankt, Kopfball, abgewehrt, aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen, Rahn schießt – Tor, Tor, Tor, Tor!«*



DIE PHOTOGRAPHISCHE SAMMLUNG

# PHOTOGRAPHISCHE KONZEPTE UND KOSTBARKEITEN — 11.2. — 10.7.2022

Sammlungspräsentation — Teil 1  
Porträt, Landschaft, Botanik



Photo: August Sander, Bauernpaar bei den Westfalen, 1927. © Die Photographische Sammlung SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln; VG Bild-Kunst, Bonn, 2022.

DIE PHOTOGRAPHISCHE SAMMLUNG / SK STIFTUNG KULTUR  
Im Mediapark 7, Köln  
Täglich außer Mi 14–19 Uhr  
erster Mo im Monat freier Eintritt  
[www.photographie-sk-kultur.de](http://www.photographie-sk-kultur.de)

SK Stiftung Kultur  
der Sparkasse KölnBonn



Katharina Hinsberg  
**Still Lines**  
20.02. — 07.08.2022



Kunstmuseum  
Villa Zanders



Konrad-Adenauer-Platz 8  
51465 Bergisch Gladbach  
[www.villa-zanders.de](http://www.villa-zanders.de)

▼  
Adidas Fußballschuh »Argentina«, entspricht dem Weltmeisterschuh von 1954, Deutsches Sport & Olympia Museum Köln



»Schäfer nach innen geflankt, Kopfball, abgewehrt, aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen, Rahn schießt – Tor, Tor, Tor, Tor!« Da ist er wieder, der Sportreporter, der sich in am 4. Juli 1954 in den Radios der Republik in Rage brüllt, denn »Deutschland ist Weltmeister!«. Das Fußballwunder von Bern! Endspielgegner Ungarn gilt als haushoher Favorit. Und dann gewinnt die deutsche Elf überraschend mit 3:2. Ein Sieg mit vielen Vätern: Klar, Trainer Sepp Herberger, Legende Fritz Walter, Hans Schäfer vom 1. FC Köln, der die Vorarbeit leistet, Helmut Rahn, der den Ball in der 84. Minute zum entscheidenden Treffer im Tor versenkt. Und

nicht zuletzt die Eminenz im Hintergrund: Zeugwart Adi Dassler (adidas!!!) hat Schuhwerk mit auswechselbaren Schraubstollen mitgebracht. Je nach Platz, je nach Witterung. Als es am Endspieltag in Bern Bindfäden regnet, kommt seine Wunderwaffe zum Einsatz: Längere Stollen geben den deutschen Kickern auf dem matschigen Spielfeld besseren Halt und erweitern ganz legal die spielerischen Möglichkeiten. So ist es auch ein Schuh wie dieser, der die Helden von Bern zu Helden für die Ewigkeit macht. Und überhaupt zum Thema Fußball – wann spielt mein Effzeh endlich wieder im Europapokal?! •



# #hiermitherz

Die Vereine der Region geben Menschen Perspektiven – wir geben ihnen das passende Spendenportal.

Einfach Projekt anmelden und unterstützen lassen. Oder gleich für das Lieblingsprojekt spenden:

[hiermitherz.de](http://hiermitherz.de)



Sparkasse  
KölnBonn

Der Freundeskreis des Museum Schnütgen

# Halber Tanz, doppelte Freude

Text: Rüdiger Müller

**D**em Tod springt niemand von der Schippe: weder Abt noch Ritter, nicht die Edelfrau, der Dummkopf oder der Krämer. Auch Kaiser, König und Papst rafft er eines nicht allzu fernen Tages dahin. Das ist die Botschaft des »Zizenhausener Totentanzes«, einer Serie bunt bemalter Figurenpaare. Jedes zeigt den personifizierten Tod, der seinem Gegenüber – vertreten ist das ganze Spektrum der mittelalterlichen Ständegesellschaft –, morbide tänzelnd zu Leibe rückt. Dem Freundeskreis des Museum Schnütgen ist es zu danken, dass die bemerkenswerten Tonfiguren nun auch die Sammlung des Museums bereichern.

Ihr Vorbild haben sie in der Mitte des 15. Jahrhunderts: Zu dieser Zeit entstanden an der 60 Meter langen und zwei Meter hohen Friedhofsmauer der Dominikanerkirche von Basel mannshohe Wandbilder mit den Motiven des Totentanzes. Gedacht als »Memento mori«, als augenscheinlicher Verweis auf die Vergänglichkeit jeden Lebens. Zwar mehrmals restauriert und dabei auch modisch dem Zeitgeschmack angepasst, verwehrlosten Mauer und Wandbilder im Lauf der Jahrhunderte immer mehr. Im August 1801 wurde die Friedhofsmauer abgerissen. Wenige Überreste sind heute im Historischen Museum Basel zu sehen. Komplett dokumentiert hat den Totentanz der Basler Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian der Ältere schon 1625 in einer Reihe von Blättern – inklusive der zugehörigen Textlegenden, dem Zwiegespräch zwischen Tod und

Todgeweihtem. Eine Buchausgabe findet sich im Kölnischen Stadtmuseum. Merians Gravuren wiederum dienen als Vorlage für Anton Sohn (1769–1840) aus Zizenhausen nahe dem Bodensee. Der Hersteller volkstümlicher, ab und an auch karikierender Tonfiguren bringt den Todesreigen in insgesamt 42 halblastische, gebrannte und bemalte Formen und beklebt die Sockel mit dem zugehörigen Dialog. »Ein wahrer Glücksfall, dass uns dieser schöne Ankauf kurzfristig gelungen ist«, meint Dr. Cornel Soltek, Vorsitzender des Freundeskreises des Museum Schnütgen, »auch, wenn wir bei der Auktion des Kunsthauses Lempertz für die Sammlung nur einen halben Todesreigen ersteigern konnten.« Exemplare des »Zizenhausener Totentanzes« sind selten und gefragt. Finanziert wird der Ankauf überwiegend aus Mitteln des Freundeskreises sowie mit dem Preis-



► Die mit dem Tod tanzen: Der »Zizenhausener Totentanz« stammt aus dem Jahr 1820.

geld zur Auszeichnung »Kulturreignis des Jahres 2020«, die das Museum Schnütgen für seine Ausstellung »Arnt der Bilderschneider« erhalten hatte. Den Preis vergibt der Kölner Kulturrat, ein Zusammenschluss lokaler Kulturinstitutionen und Fördervereine. Cornel Soltek: »Das beweist, wie entscheidend das Miteinander verschiedener Partner und wie wichtig es ist, Synergien zu nutzen. Als Förderverein schaffen wir schließlich auch das notwendige Vertrauen, wenn wir beispielsweise für einzelne Projekte Drittmittel einholen.« Seit Jahren setzt man im Museum Schnütgen auf die wertvolle Zusammenarbeit, beispielsweise mit der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Peter und Irene Ludwig Stiftung, der Kunststiftung NRW sowie der Kölner Kulturstiftung der Kreissparkasse Köln.

Erstmals zu sehen ist der neu erworbene Totentanz übrigens noch bis

zum 12. Juni 2022 in der Ausstellung »Harald Naegeli in Köln« und wird danach dauerhaft die umfangreiche Sammlung mittelalterlicher und barocker »Memento mori«-Darstellungen im Museum Schnütgen ergänzen. Den Katalog zur Ausstellung hat der Freundeskreis komplett finanziert. Der Pandemie zum Trotz konnte dieser auch im vergangenen Jahr noch weitere Projekte ideell und finanziell unterstützen: die Sonderausstellung »Von Frauenhand – Mittelalterliche Handschriften aus Kölner Sammlungen«, die Reinigung und Restaurierung kostbarer Sammlungsobjekte aus Bergkristall, zudem ein internationales wissenschaftliches Kolloquium zum Thema. Dies bereits in Vorbereitung der großen Ausstellung »Magie Bergkristall«, die für den Winter 2022/2023 im Museum Schnütgen geplant ist. Cornel Soltek: »Auch in Zukunft freuen wir uns darauf, den Spielraum und die Möglichkeiten dieses wunderbaren Hauses erweitern

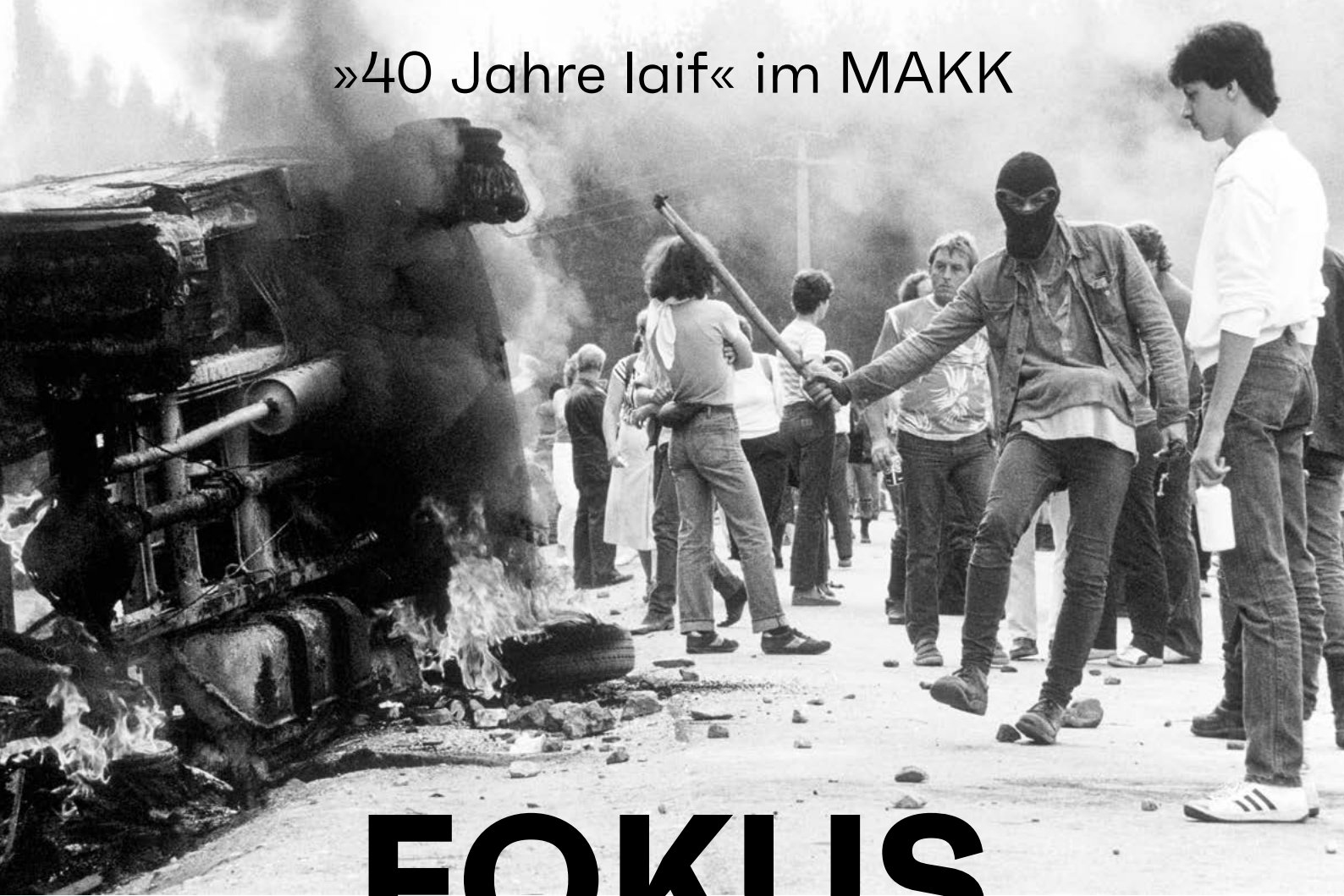


**Dr. Cornel Soltek**, Vorsitzender Freundeskreis Museum Schnütgen e.V.

zu können. So können wir dem Museum Schnütgen, seinem Team und seiner einzigartigen Sammlung die Wertschätzung geben, die sie verdienen. Die Leserinnen und Leser des Museumsmagazins sind natürlich herzlich eingeladen, sich unserem Freundeskreis anzuschließen. Nicht zuletzt sind die persönlichen Begegnungen von Menschen aus allen Generationen bei unseren Treffen eine Bereicherung des Lebens.« •



»40 Jahre laif« im MAKK



# FOKUS

LEBEN +++ AUF DAS WAHRE LEBEN +++ AUF

Brokdorf. Ein eisiger Februartag 1981. 100 000 Demonstranten gegen den Bau des Atomkraftwerks stehen 10 000 Uniformierten gegenüber. Das bis dato größte Polizeiaufgebot in der Geschichte der Bundesrepublik. Irgendwann an diesem Tag schlägt der friedliche Protest in Krawall, Gewalt und Chaos um: Steine fliegen und Molotow-Cocktails, die Polizei fährt Wasserwerfer auf, Helikopter sprühen Tränengas in die Menge. Mittendrin: Der Kölner Fotograf Manfred Linke und einige seiner Kollegen. Linke: »Wir waren zufällig gemeinsam da, manche mit, manche ohne Kamera. Wir kamen aus Brok-

dorf zurück und waren entsetzt, was wir dort gesehen hatten, und ziemlich schnell der Meinung, dass wir selbstständig unsere Sicht auf das gesellschaftliche Zeitgeschehen publizieren wollten.« Eine gemeinsame Broschüre mit subjektivem Blick auf die Ereignisse entsteht. Und die Idee, sich dauerhaft zusammenzutun, ein Fotografenbüro zu gründen. »Dann haben wir«, erinnert sich Manfred Linke, »in meiner damaligen WG in Köln, in der Luxemburger Straße 72, unser erstes Büro eröffnet; Jürgen Bindrim, Guenay Ulutuncok, Günter Beer und ich. Hier haben wir eine gemeinsame Infrastruktur und

die Ressourcen geteilt, Erfahrungen ausgetauscht und über unsere fotografischen Arbeiten diskutiert, das war der Anfang und die Motivation zum Zusammenschluss.« Auch ein einprägsamer Name ist schnell gefunden: In der WG hängt das Tourplakat einer Band aus Wuppertal, die sich gerade aufgelöst hatte: LAIF. Das klingt modern und schön doppeldeutig – nach live und Leben.

Schon bald wurde die Runde erweitert. Es kamen Regina Bermes, danach Gernot Huber und Axel Krause als Fotograf\*innen und Gesellschafter\*innen dazu, später – Anfang der



Text: Rüdiger Müller  
 Interview: Susanne Kieselstein

1990er Jahre folgte Peter Bitzer als »geschäftsführender Gesellschafter«. Seit 2020 führt Silke Frigge die Geschäfte der Agentur.

»laif war Teil der politischen Protestbewegung und zugleich dokumentierten wir sie. Wir haben für die Gewerkschaftspresse gearbeitet und für die taz, die damals gegründet wurde«, so Manfred Linke. »In den 1980er Jahren zum Beispiel fotografierte ich den Widerstand gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf, den Schnellen Brüter in Kalkar und dokumentierte in Köln die Stollwerck-Besetzung. Im Lauf der Jahre entfernten

◀ Wackersdorf, 18.05.–19.05.1986. Bei Protesten von Gegnern der geplanten atomaren Wiederaufbereitungsanlage bei Wackersdorf kam es zu schweren Auseinandersetzungen mit der Polizei, Foto: © Manfred Linke/laif

wir uns von der reinen Dokumentation und der seinerzeit aktivistisch motivierten Fotografie. Damals bin ich mit einer Kleinbildkamera und Schwarzweißfilmen losgezogen, heute, fast 40 Jahre später, bedient man sich anderer Mittel – Digitaltechnik, Drohnen und Bewegtbild. Die Themen und Konflikte ähneln sich, aber nicht nur das Equipment ist heute ein anderes, auch das über die Berichterstattungsabsicht hinausgehende Engagement.«

Aber hat sich nicht auch die Dokumentarfotografie selbst weiterentwickelt? »Der Unterschied ist, dass sie früher das Ereignis abbildete, während

▲ Afrika, Ghana, Accra, Agbogbloshie, 20.09.2011. Ein Junge versucht, einen Fernseher zu zerschmettern, um an das verbaute Metall zu kommen. Im Hintergrund werden Reifen verbrannt. Aus der Serie »Crtl-X. A topography of e-waste«. Foto: © Kai Löffelbein/laif

heute das Einbringen des eigenen Standpunktes und die Autor\*innen-schaft in den Vordergrund getreten sind.« Das lässt sich auch anhand der Bildauswahl zu »40 Jahre laif – 40 Positionen dokumentarischer Fotografie« im MAKK beobachten: »Peter Bialobrzeski als Kurator dieser Ausstellung, unterstützt von Peter Bitzer und mir, hat für jedes Jahr, von 1981 bis 2021, exemplarisch ein Thema gesetzt. Daran sieht man sehr gut, wie sich die dokumentarische Fotografie über vier Jahrzehnte entwickelt hat, sich die Themen gewandelt haben und trotzdem dicht beieinander liegen.«



Verändert haben sich der mögliche Spielraum wie auch die Wege und Bedingungen der Vermarktung. »Es ist schwer, sich mit Bildern durchzusetzen, weil es eine große Masse davon gibt, die ja alle digital rasend schnell weltweit zur Verfügung stehen. Da muss ein Bild schon ein besonderes sein, damit es herausragt und etwas bewirkt.« Wie aber hebt sich ein Foto von der Bilderflut ab, was macht ein gutes Dokumentarfoto aus? »Es ist dann gut«, so Manfred Linke, »wenn es den Betrachter berührt, weil der oder die Fotograf\*in damit eine Haltung transportiert, seine/ihre Meinung eine Rolle spielt, im besten Fall, wenn es eine Diskussion anstößt und dadurch die politische Willensbildung beeinflussen kann.« Dabei sind Fotograf\*innen oft mit Situationen konfrontiert, die sie auch menschlich

fordern. Linke: »Nicht selten stoßen wir an unsere Grenzen, die einen zum Beispiel in der Kriegsberichterstattung, die anderen in der Dokumentation sterbender Coronapatienten auf der Intensivstation. Vor vielen Jahren habe ich eine Porträtserie ehemaliger Zwangsarbeiter\*innen des NS-Regimes fotografiert und mit ihnen stundenlange Gespräche geführt, das war für mich eine extreme Situation, die mich in dem Moment an meine persönliche Grenze führte.«

In der digitalen Welt hat sich auch laif verändert. Heute ist die Bildagentur Teil eines internationalen digitalen Netzwerks, dafür ist der Standort nicht mehr entscheidend. Aber Köln ist man auch mit Silke Frigge an der Spitze treu geblieben. Frigge: »Die etwa 400 Fotograf\*innen aus den Bereichen der Dokumentar-, Reise- und Porträtfoto-

grafie, mit denen laif zusammenarbeitet, sind größtenteils international tätig. Wir werden von zirka 40 Partneragenturen rund um den Globus vertreten und arbeiten unter anderem für Verlage, Magazine, NGOs. Trotzdem fühlt sich laif natürlich mit der Stadt, in der sie verwurzelt ist, verbunden. Sie bietet uns unter anderem Möglichkeiten für die Umsetzung unserer Ausstellungsprojekte – früher in der eigenen Galerie – oder unserer Jubiläumsausstellung, die jetzt im MAKK präsentiert wird.«

Manfred Linkes persönlicher Wunsch für die Zukunft? »Dass ich noch sehr lange in der Lage bin, mit meiner Kamera durch die Gegend zu ziehen, das werde ich so lange wie irgend möglich tun. Das Fotografieren ist mein Leben und meine Leidenschaft, da gibt es kein Rentenalter.« •

◀ Berlin, 1990. Reportage aus dem Niemandsland, Grenzstreifen der Berliner Mauer, Foto: © Bettina Flitner/laif

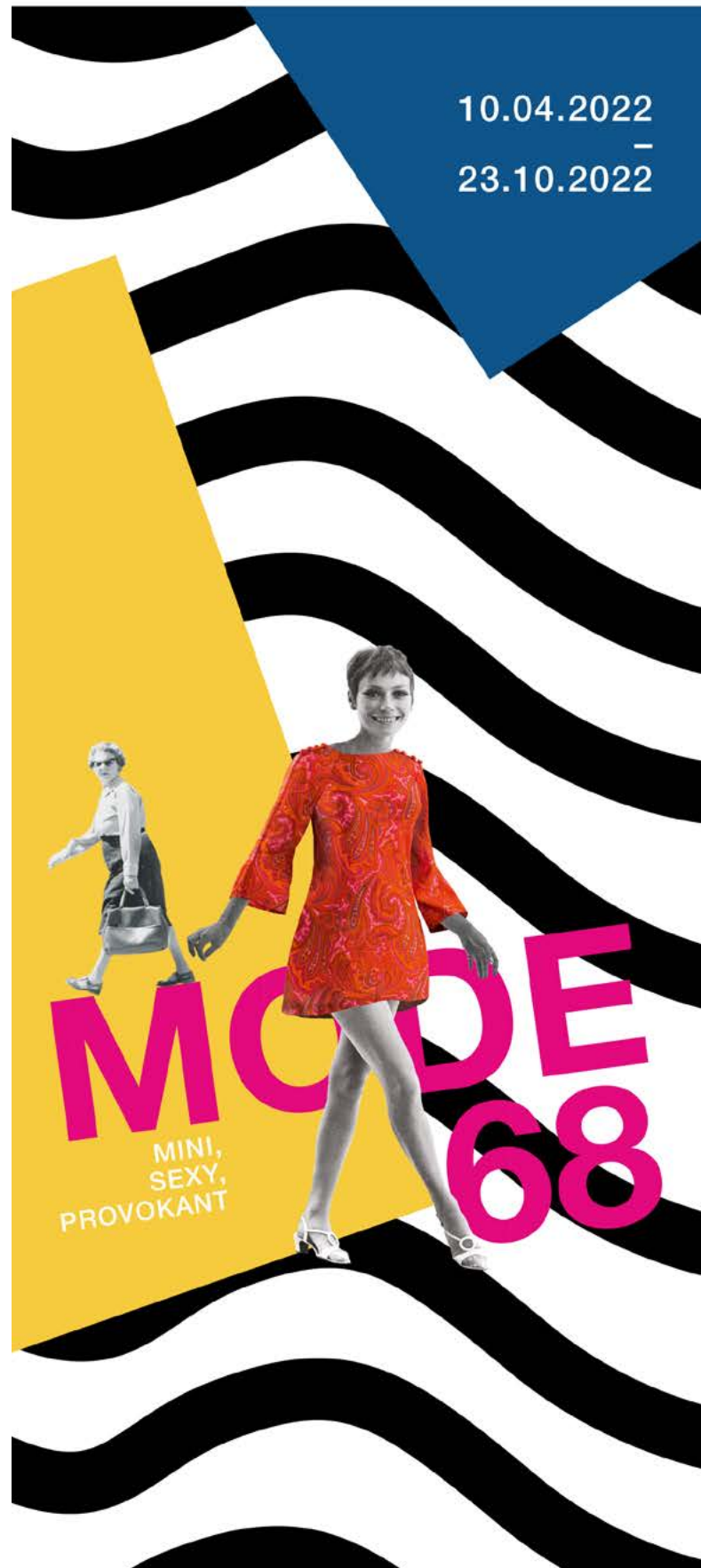
# Info

Die Ausstellung »40 Jahre laif – 40 Positionen dokumentarischer Fotografie« ist bis zum 25. September 2022 im MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln zu sehen. Zur Ausstellung erscheint eine Publikation im Zeitungsformat zum Preis von 14,90 € – bzw. 19,90 € mit Schmuckkarton. Angeboten werden auch exklusive Prints der Fotograf\*innen in limitierter Auflage, erhältlich unter [laif-shop.de](http://laif-shop.de). Die Ausstellung wird begleitet von einer Filmreihe und weiteren Veranstaltungen. Infos und Termine unter [laif.de](http://laif.de) und [makk.de](http://makk.de)

▼ Kolumbien, Medellín, 1990. Autodefensa-Gruppen kämpfen gegen Jugendbanden, Foto: © Axel Krause/laif



10.04.2022  
–  
23.10.2022



Ein Warhol über dem Bett, ein Gerhard Richter im Wohnzimmer. Wie sich das anfühlt? Einfach ausprobieren! Die artothek macht es möglich – hier können sich Kunstbegeisterte aus dem Bestand eines von insgesamt 1 561 Originalen zeitgenössischer Kölner und internationaler Künstler\*innen für zehn Wochen gegen eine geringe Gebühr mit nach Hause nehmen. Und – anders als im Museum – täglich aufs Neue kennen und

schätzen lernen. Die artothek sammelt kontinuierlich Kunstwerke, die im Original an die Besucher\*innen ausgeliehen werden.

Darüber hinaus versteht sich die 1973 von der Stadt Köln gegründete Einrichtung als »Raum für junge Kunst«. Im Haus Saaleck, nicht weit entfernt vom Museum Ludwig, finden regelmäßig Ausstellungen junger, experimentierfreudiger Künstler\*innen aus Köln und aller Welt statt. Dabei reicht das Spektrum von

Malerei, Zeichnung, Skulptur und Fotografie bis hin zu Performances, Raum- und Videoinstallationen.

Das sanierte Bürgerhaus aus dem 17. Jahrhundert mit seiner prägnanten spätgotischen Fassade und dem zeitgemäßen Inneren bietet dafür ideale Voraussetzungen. Zum Konzept der artothek, Menschen ohne Barrieren und unkompliziert an die Kunst heranzuführen, zählt zudem der freie Eintritt zu den Ausstellungen.



**»Künstler\*innen eröffnet die artothek einen Spielraum, in dem sie Ausstellungsprojekte realisieren können, frei von den Erwartungen der Vermarktbarkeit.«**

**Astrid Bardenheuer,**  
Leiterin der artothek

## ♥ *Liebling*

▼  
Boris Becker, Eishockey  
Doha Katar, 2005, Fotografie, artothek

Der Blick in ein Eisstadion. Wo das ist, verrät nur der Titel der Fotografie – in der Wüste, inmitten der Vereinigten Arabischen Emirate. Das scheint so unwirklich wie Katar als Austragungsort der Fußballweltmeisterschaft 2022. Doch dem Kölner Fotografen Boris Becker (geb. 1961) geht es nicht um den Sport. Auch nicht um die Menschen auf dem Eis, die wie Spielfiguren ihre Kreise



ziehen. Becker interessiert sich für Licht und Schatten, für die Strukturen, die Sonnensegel und die Stahlkonstruktion des Glasdachs auf die Eisfläche werfen. Er versteht sich als »Bildfinder«, will nicht Orte, Bauwerke oder Men-

schen dokumentieren, sondern in seinen fotografischen Studien Facetten des Alltäglichen zeigen, die meist übersehen werden. Hinschauen lohnt sich, ein Originalabzug der Aufnahme ist in der artothek ausleihbar.



◀ Catherine Lorent,  
Ausstellungsansicht, 2016

▼ Sabrina Fritsch,  
»ior«, 2016, Risografie,  
artothek

Texte: Rüdiger Müller

# Am **DOOM** zu Kölle

## Catherine Lorent & Sabrina Fritsch in der artothek

Wer fühlen will, muss hören. An den Wänden der artothek hängen E-Gitarren – jede einer Tusche- oder Aquarellzeichnung mit Engeln, Putten und Figuren aus der griechischen Mythologie zugeordnet. Unter Einsatz eines Sensors steuern die Besucher\*innen mit ihren Bewegungen den Sound der Instrumente. Und der ist dröhnend, unheilvoll brummend und verzerrt. Schließlich bezieht sich der Titel der Ausstellung »Kölner DOOM Relegation« (2016) nicht nur auf die weltbekannte Kathedrale und das Wahrzeichen der Stadt, sondern schlägt eine Brücke zum »Doom Metal«, einer besonders düsteren Spielart des Heavy Metal. Für Catherine Lorent (geb. 1977) steht sein Sound für Schicksal und Weltuntergang. Die luxemburgische Künstlerin, schon auf der 55. Biennale von Venedig vertrat sie ihr Heimatland mit einer multimedialen Installation, ist fasziniert von der Idee des barocken Gesamtkunstwerks. Malerei, Skulptur, Musik und Performance verschmelzen zu einem (manchmal verstörend-provo-

kanten) Ganzen – irgendwo im Spannungsfeld zwischen Mainstream und intellektuellen Höhenflügen, zwischen Pop Art und Barock, Geschichte und Tagesaktualität, Aufbruch und Götterdämmerung. Für die »ernste« Seite der Musik steht ein schwarzer Flügel inmitten der Installation, dessen Klang sich, ebenfalls von Sensoren gesteuert, in das Konzert der E-Gitarren mischt.

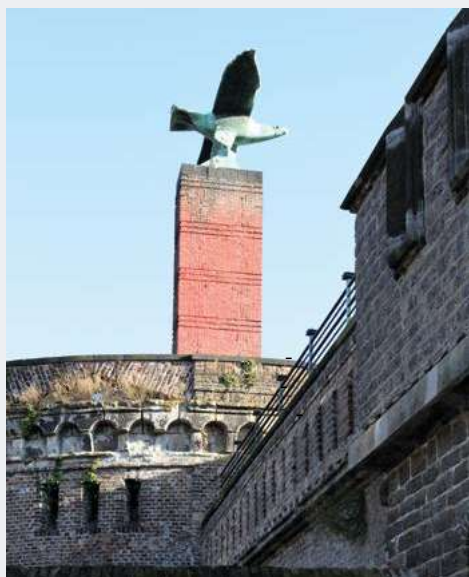


Typisch artothek, wo jede Spielart zeitgenössischer Kunst einen adäquaten Spielraum bekommt. Wie die Arbeiten von Sabrina Fritsch (geb. 1979), 2015 ausgezeichnet mit dem NEW POSITIONS Award der ART COLOGNE, Teil eines internationalen Förderprogramms für Kunst, die neue, überraschende Wege geht. Selbst wenn sie sich in ihrer Ausstellung »Shift« zunächst eines bekannten Verfahrens bedient: der Risografie, einer von der japanischen Firma Riso entwickelten Schablonendrucktechnik nach Art des Siebdrucks. Mit ihrer abstrakten Ästhetik begibt sie sich auf die Suche nach dem »malerisch perfekten Bild« – sie spielt mit den unterschiedlichsten Techniken und Strukturen, mit Räumlichkeit und Farbflächen, verschiedenen Materialien und Untergründen, sie schleift Schichten ab oder füllt sie auf. Sabrina Fritsch nutzt dabei klassische Elemente der Malerei, aber auch die Möglichkeiten neuer Medien. So ist die Verwendung von Kombinationen und Verschlüsselungen inzwischen zu ihrer Strategie geworden – manches wirkt wie digitale Codes, Leerstellen inklusive, wie bei der fehlerhaften Übermittlung von Daten. Heute zählt Sabrina Fritsch zu den erfolgreichsten Kunstschaaffenden ihrer Generation, seit 2021 hat sie eine Professur für Malerei an der Kunstakademie in Düsseldorf inne.

**Die ganze Stadt – ein Museum.** Kunst im öffentlichen Raum ist schon seit Jahrhunderten ein Thema: Waren es früher vor allem Brunnen und Denkmäler, die Parks und Plätze schmückten, sind der Vielfalt urbaner Kunst heute kaum Grenzen gesetzt. Sie kommt nicht nur in Stein, Holz oder Metall daher – auch als Happening, Graffiti und Wandgemälde. Stadt trifft Kunst: den Bildhauer Georg Grasegger, den Sprayer Harald Naegeli und die Urban Art von CityLeaks.

Text: Mario Kramp

# Himmelwärts



Manchmal lohnt ein Blick nach oben. Wer ahnt schon, dass über dem Eingang zu McDonald's eine Majestät würdevoll auf die Fastfood-Gemeinde herabblickt? Das Gebäude in der Nähe des Hauptbahnhofs, Ecke Trankgasse/ Marzellenstraße, wird 1912 nach den Plänen von Carl Moritz als nobles Hotel »Fürsten-Hof« errichtet. Der steinerne Fürst ist ein Werk des Bildhauers Georg

Grasegger – eines Bayern, der nach seinen Münchener Studienjahren 1901 nach Köln zieht, wo er bis zu seinem Tod 1927 tätig ist.

Der Professor an den Kölner Werkschulen fertigt viele Skulpturen, die heute noch im Stadtbild sichtbar sind. Aber wie das mit Kunst im öffentlichen Raum so ist: Manches ist umstritten, anderes wird im Krieg zerstört, einiges politisch uminterpretiert, Details kommen abhanden...

So auch bei Graseggers Fastnachtsbrunnen auf dem Güllichplatz in der Altstadt, unweit des Wallraf-Richartz-Museums. Sein Standort hat es in sich: Anfangs befindet sich hier das Wohnhaus von Nikolaus Güllich, der gegen den Klüngel im Rat den Aufstand wagt und 1686 hingerichtet wird. Das Grundstück soll auf ewig unbebaut bleiben, eine Schandsäule mit dem Konterfei des widerborstigen Güllich dazu ermahnen, sich nicht mit der Obrigkeit anzulegen. Die Franzosen reißen die Schandsäule 1797 ab – in der Zeit der Revolution gilt Güllich als Frei-





◀ Georg Grasegger mit seinem Modell des Adlers (die Flügel sind aus Platzgründen gestutzt) für das Gefallenenehrenmal im Friedenspark (Hindenburgpark)

◀◀ Georg Grasegger, Gefallenenehrenmal im Friedenspark (Hindenburgpark), Köln 1927

◀◀ Georg Grasegger, Skulptur des Fürsten am ehemaligen Hotel »Fürsten-Hof« in der Kölner Innenstadt, 1912, heute: McDonald's

◀◀◀ Georg Grasegger, Fastnachtsbrunnen, Köln 1913

heitsheld. Dann bleibt der Platz leer. Bis 1913, als Grasegger den Wettbewerb zur Neugestaltung für sich entscheidet. Sein bronzenes Fastnachtsbrunnen besteht aus einem hohen Becken mit aufragender Spindel, aus der das Wasser strömt. Genauer hinschauen lohnt sich auch hier: Man erkennt am Becken vier Köpfe – einen roten Funken, einen Frauenkopf, einen Narren und einen Hafenarbeiter. Auf diesen stehen Pärchen der Tanztruppe der »Hellige Knäächte un Mägde«. Als umlaufende Inschrift ist das Zitat Goethes zum Kölner Karneval zu lesen, das »ein tolles Streben« gutheißt, »wenn es kurz ist und mit Sinn«. Trotz dieser liebevollen Details ist der Brunnen umstritten, im Karneval 1914 verspottet man ihn als »Waschbütt« und »Stadtrotsbawann«. Die Spitze hoch oben ziert das Kölner Wappentier, der doppelköpfige Adler. Im Ersten Weltkrieg wird er beschädigt. Blickt man heute nach oben, so erkennt man Graseggers 1924 gefertigten kölschen »Lotterbov«, eine dicke, trommelnde Putte mit Pfeife im Mund (schließlich wird das Ganze ja gesponsert von der Tabakfirma Haus Neuerburg am Gülichplatz). 1999 wird die Putte gestohlen. Zum Glück findet sich bei Konrad Adenauer, dem Enkel

des Oberbürgermeisters, noch ein Modell für den Nachguss.

Grasegger beteiligt sich mehrfach an Wettbewerben für Skulpturen im öffentlichen Raum, nicht immer gewinnt er. Beim Römerbrunnen muss er 1910 Franz Brantzky den Vortritt lassen. Dafür entdecken wir, gleich um die Ecke, am Bankgebäude Unter Sachsenhausen (heute: Generali Versicherung) oder am Deutzer Bahnhof immer noch Graseggers Skulpturenschmuck.

Ein anderes seiner Werke gleitet hoch über der Südstadt: der gigantische Adler im Park nahe der Südbrücke. 1926, nach Abzug der britischen Besatzung, soll hier der Kölner »Helden von 1914–1918« gedacht werden. Krönung des Ehrenmals ist zweifellos der Adler. Ein historisches Foto zeigt Grasegger in seinem Atelier vor dem gewaltigen Vogel, dessen Flügel gestutzt sind – sonst hätte er mit der Spannweite von 6,50 Metern nicht in den Raum gepasst. Der wohl aus eingeschmolzenen Kanonen gefertigte Adler ist stark stilisiert. In seiner Stromlinienform erinnert er zugleich an ein Kampfflugzeug. Auch das mag dazu beitragen, dass Adler und Stele zeitweise mit roter Farbe beschmiert werden. Das früher Hindenburgpark genannte

Areal wird 1985 in Friedenspark umbenannt. Im Jahr darauf erinnern die Bläck Fööss mit ihrem Lied »Ungerm Adler« daran, dass es nie wieder Krieg geben soll. Ein martialisches Gedenken passt nicht mehr in unsere Zeit. Heute schwebt Graseggers Adler über dem Bauspielplatz eines Kinder- und Jugendzentrums samt Kletterparadies: Immer noch lohnt sich der Blick nach oben in der Kölner Innenstadt, 1912... •

## Info

Mehr zu Grasegger und seinem Werk in der umfassenden Veröffentlichung von Gerhard Dietrich: »...Die Welt ins Bildhafte zu reißen... Georg Grasegger 1873–1927. Ein bayerischer Bildhauer in Köln. Leben und Werk«, Köln 2020

Auch in den Sammlungen der Kölner Museen finden sich Skulpturen und Plastiken Graseggers, u. a. im Kölnischen Stadtmuseum.



Harald Naegeli, Totentanz am zugemauerten  
Westportal der romanischen Cäcilienkirche,  
Köln, 1980

Text: Christoph Ohrem

### Harald Naegeli ist ein Wegbereiter moderner Street-Art. Das Museum Schnütgen würdigt ihn in einer Ausstellung.

Seit vier Jahrzehnten schwingt ein Skelett im Herzen der Stadt das knöcherne Tanzbein – am vermauerten Portal von St. Cäcilien, einer der zwölf großen romanischen Kirchen Kölns. Hier treffen Welten und Zeitalter aufeinander. Zum einen der Trubel urbanen Lebens und dessen Ausdruck in einem Graffito. Zum anderen die Tradition des mittelalterlichen Kirchenbaus und der Sammlung des Museum Schnütgen mit der Kunst aus jener Zeit.

Leicht verblichen ist es, das »Tödlein«, von der Witterung angegriffen. In schnellen Strichen hingeworfen, nur Beckenknochen und Schädel ausführlicher angedeutet. Ein comichafter Stil. Es ist ein Graffito mit Geschichte. Diese beginnt lange bevor der Sprayer das Skelett still und heimlich in Köln hinterließ. Da Harald Naegeli als »Sprayer von Zürich« zu Ruhm gelangte, fällt es nicht schwer, den Anfang der Geschichte eben dort auszumachen. In Zürich begann er ab 1977 mit seinen Graffitiaktionen, stets im Schutz der Dunkelheit. Was folgte und ihm drohte, waren Anzeigen wegen Sachbeschädigung, hohe Geldbußen und eine Gefängnisstrafe.

Naegeli packte seine Koffer und floh zunächst nach Köln. Mit internationalem Haftbefehl gesucht, wurde er

▼ Harald Naegeli, undatierte Kohlezeichnung aus dem Schenkungskonvolut an das Museum Schnütgen

1984 an die Schweiz ausgeliefert und verschwand für sechs Monate hinter Gittern. Nach seiner Entlassung fand er schließlich eine neue Heimat in Düsseldorf. Erst 2020 kehrte er nach Zürich zurück, wo man ihn inzwischen – unter Einhaltung gesetzter Grenzen – als



Künstler anerkennt. Ärger mit dem Gesetz hat Naegeli bis heute. Er lässt sich nach wie vor in keinen Rahmen zwingen.

Hinterließ der Sprayer in Zürich Ende der 1970er Jahre Strichmännchen und Urfrauen, arbeitete viel mit Dreiecken und Augen auf geschwungenen Linien, änderten sich Naegelis Sujets in Köln. Hier inspirierte ihn unter anderem das Relief vom Triumph des

Todes an der Kölner Elendskirche dazu, die Todesymbolik aufzugreifen. Und noch etwas bewegte ihn zum Motiv des Totentanzes: »Weil das Amt für Unterhaltung der Stadt Köln, wie es damals hieß, alle Figuren von Naegeli entfernt hat, hat er sie als Knochenmänner wiederauferstehen lassen«, verrät Museumsdirektor Dr. Moritz Woelk.

Naegeli machte den Stadtraum zu seinem Spielraum. Auf seinen nächtlichen Streifzügen hinterließ er – die Spraydosen unter dem langen Mantel versteckt – seine provokanten Spuren, seine so schwungvoll wie humorvoll hingesprühten Kommentare zur menschenfeindlich wuchernden Architektur der Städte: in Parkhäusern, Treppenaufgängen, auf Brückenpfeilern, an den Fassaden von Wohnhäusern – und eben auch auf dem zugemauerten Portal von St. Cäcilien. Immer nehmen seine Wesen lebhaft Bezug auf ihren Standort. Das Gerippe ist Teil einer ganzen Serie von Figuren, die zusammengenommen einen Totentanz darstellten. Es ist das einzige in Köln, das bis heute überdauert hat.



◀ Harald Naegeli,  
Totentanz an der  
Hohenzollern-  
brücke, Köln um  
1981



◀ Harald Naegeli,  
Kohlezeichnung  
»Frau« mit Tusche  
und Aquarell-  
farben aus dem  
Schenkungskon-  
volut, 2015–2016

▼ Harald Naegeli,  
Totentanz und  
Stromkasten, Köln  
um 1981

Die Ausstellung »Harald Naegeli in Köln – Sprayer und Zeichner« (bis 12. Juni 2022) vereint verschiedene Aspekte von Naegelis künstlerischem Schaffen. Seine Zeit als »Sprayer von Zürich« und seine Aktionen in Köln. Zudem würdigt sie eine Schenkung des inzwischen schwer erkrankten Künstlers an das Museum Schnütgen. Dabei handelt es sich um kleinformatische figurliche Zeichnungen, die sich mit dem Motiv des Todes auseinandersetzen. Zusätzlich großformatige Blätter seines Langzeitprojektes »Urwolke« – kleinteilige Tuschezeichnungen, feine Strukturen, die eine Art kosmischer Meditation darstellen.

Die Sammlung des Museum Schnütgen rahmt Naegelis Arbeiten gelungen ein. Der »Totentanz«, der die Stadtgesellschaft mit ihrer Vergänglichkeit konfrontiert, ist zentrales Thema der Ausstellung. Sie spürt nach, wie

Naegeli das mittelalterliche Vorbild fortschreibt, so wie er in seinen kleinen Zeichnungen ganz bewusst das Motiv des »Memento mori« aufgreift – und dabei Kunst schafft, die ihn zu einem Wegbereiter moderner Street-Art macht. Bis heute gibt es Sprayer, die das Gesicht des »Tödleins« im öffentlichen Raum zeichnen.

Das Skelett schaut eher freundlich als bedrohlich, regt zum Schmunzeln an. 40 Jahre nach seiner Geburt treten die mittelalterlichen Objekte des Museums nun in Kontakt mit dem Werk Naegelis. Schon beim Betreten des Museum Schnütgen fällt durchs Fenster der Blick auf das zugemauerte Portal mit dem »Tödlein«. Das Graffiti hat sich seinen Spielraum erobert und behauptet ihn. Dass gerade der Tod hier Kirchenasyl gefunden hat – St. Cäcilien und damit auch das Portal stehen unter Denkmalschutz –, ist eine

besondere Pointe. So lädt der Knochenmann bis heute jeden zum Tanz und zum Besuch der von Erchen Wang und Kim Mildebrath kuratierten Ausstellung »Harald Naegeli in Köln« ein. ●



# Kölns Herz der Musik

Mit dem Abo live dabei

Kölner  
Philharmonie



Die Abonnements der Saison 2022/2023

Buchen Sie jetzt Ihr Abonnement:  
[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 204 08 204





# Kunst



Text:  
Christoph  
Ohrem

Provokantes an Hauswänden. Bis Ende der 1970er Jahre machen vor allem subversive Sponti-Sprüche in Köln von sich reden. Das sind mehr oder weniger künstlerische, meist politische Botschaften, in illegalen Nacht- und Nebelaktionen an Brücken, Pfeiler und öffentliche Gebäude gesprüht. Zur Kunstform wird das Ganze, als der Schweizer Harald Naegeli seine simplen, aber geistreichen Gestalten an Kölner Fassaden hinterlässt. 1982 sind Naegelis (bis heute umstrittene) Graffiti der Volkshochschule eine Fotoausstellung im Josef-Haubrich-Hof wert. 1984 adeln Kölner Galeristen junge Graffiti-Künstler gar mit Ausstellungen in ihren Räumen. Die Street-Art hält seitdem Einzug in Galerien und Museen. Und Köln hat seit 2011 sein »CityLeaks Festival für urbane Kunst«. Das bedeutet weit mehr als die so genannten *Murals*, großformatige Wandgemälde, wie wir sie vor allem aus dem Stadtteil Ehrenfeld kennen. *museen.koeln – Das Magazin* hat mit Margrit Miebach und Georg Barringhaus von »CityLeaks« über die Spielräume der Urban Art gesprochen.

## museen.koeln – Das Magazin Leser\*innen-Umfrage

Unter den Teilnehmenden verlosen wir 15 Jahreskarten für die Museen der Stadt Köln.

Sagen Sie uns Ihre Meinung und machen Sie mit bei unserer Umfrage. Helfen Sie uns, das Magazin noch besser zu machen!

15 x  
GEWINNEN



Umfrage starten unter:  
[www.stadt-koeln.de/  
umfrage-museenmagazin](http://www.stadt-koeln.de/umfrage-museenmagazin)

Oder QR-Code scannen:





◀  
Hyuro, »Sharing«,  
CityLeaks,  
Köln 2017

## Urban Art – geht sowas auch in der Provinz?

*Georg Barringhaus:* Urbane Kunst ist ein städtisches Phänomen. Und ich verweise da gerne auf Henri Lefebvre. Der hat schon in den späten 1960er Jahren gesagt, dass sich Stadt oder das städtische Gewebe ausbreitet. Klar sind manche Herausforderungen, Fragestellungen und auch Lebensumstände in einem Dorf anders als in der Stadt. Aber letztendlich beschäftigen wir uns alle mit denselben Fragen, konsumieren die gleichen Kulturgüter, sitzen im gleichen politischen und auch wirtschaftlichen System. Also ja, urbane Kunst nutzt städtische Kontexte, aber städtischer Kontext kann zumindest im stark verdichteten Europa auch ein kleines Dorf sein.

## Urban Art, Street-Art, Graffiti, das ist für viele erst einmal dasselbe. Wo sind die Unterschiede?

*Margrit Miebach:* Letztendlich findet alles im öffentlichen Raum statt. Aber Graffiti hat eine eigene Dimension. Da ist nicht unbedingt die Intention dahinter, dass das als Kunst wahrgenommen werden muss, dass es unbedingt ein Publikum ansprechen muss. Bei Street-

Art-Projekten wird immer auch ein Publikum angesprochen. Es geht um die Auseinandersetzung mit Stadtraum, mit dem öffentlichen Raum und seinen Strukturen. Bei einem großen Wandgemälde ist es natürlich nicht so einfach, das unautorisiert zu realisieren wie bei Graffiti. Da braucht es viel Zeit und einen Steiger oder ein Gerüst. Es gibt aber noch kleinere Formen von Street-Art, die auch unautorisiert stattfinden können. Zum Beispiel *Stencils* (mithilfe von Schablonen angebrachtes Graffiti) oder *Paste-ups* (mit Leim oder Kleister fixierte Plakate).

*Georg Barringhaus:* Für uns ist urbane Kunst erst einmal ein großer Dachbegriff. Street-Art und Graffiti sind für uns Strömungen innerhalb dieses Begriffs. Es ist so, dass urbane Kunst in die bildende, darstellende und angewandte Kunst reingeht. Das Illegale, das Aneignende, das Selbstermächtigende sind ganz, ganz wichtige Aspekte. Und die finden wir in beiden Strömungen von Graffiti und Street-Art natürlich wieder. Urbane Kunst ist immer temporär, ortsspezifisch, also Arbeit mit dem städtischen Kontext und im genannten Spannungsfeld von erlaubt und unau-

torisiert. Indem urbane Kunst Grenzen überschreitet, offenbart sich auch ihr avantgardistischer Charakter. Das sind drei wichtige Merkmale, die in Abgrenzung zur klassischen Kunst im öffentlichen Raum stehen. Die ist dauerhaft angelegt und immer autorisiert.

## Muss urbane Kunst unautorisiert, also illegal sein, um überhaupt als solche zu gelten?

*Margrit Miebach:* Nein. Es gibt einige Künstler\*innen, die machen beides. Sie arbeiten sowohl informell im Stadtraum als auch in Projekten wie zum Beispiel innerhalb des »CityLeaks Urban Art Festivals«. Es geht oft um eine Aneignung von Raum, um die Erforschung von öffentlichem Raum und seinen Strukturen, egal ob autorisiert oder unautorisiert, beides kann urbane Kunst sein.

## Wie schwer ist es, in einer Stadt wie Köln überhaupt noch freien Raum für Urban Art zu finden?

*Georg Barringhaus:* Verdichtung und die Enge von Raum haben erst einmal nichts mit der Qualität der Möglichkeiten zu tun. Ganz im Gegenteil. Gerade ein super verdichteter Raum bietet viele Anknüpfungspunkte. Je dichter der Raum, desto mehr Kontexte ergeben sich, desto mehr Möglichkeiten, mit Kontext zu arbeiten. Was den Diskurs



► Ein Parcours durch die Stadt: Cie. Willi Dörner, »Bodies In Urban Spaces«, CityLeaks, Köln 2015

▼ orizontale, »Simul et Singulis – Zusammen und man selbst sein«, CityLeaks, Köln 2019



der Leerstandnutzung angeht: Klar gibt es in Köln weniger verlassene Gebäude, mit denen man arbeiten kann. Aber der Raum für urbane Kunst, der wird nie zu eng werden, sie wird sich immer ihren Raum nehmen. Graffiti ist für die meisten eine kulturelle Praxis. Menschen leben in ihrer Bubble, gehen raus, malen füreinander Züge an. Da geht es um Kicks, da geht es um Freiheit. Da geht es auch um Normbruch. Da geht es um Gesellschaftskritik, dadurch natürlich auch um Besitzverhältnisse. Auch Graffiti kann eine künstlerische Qualität entwickeln, wenn Künstler\*innen ihre Medien, Strategien, Inhalte und Konzepte reflektieren, ihre Arbeiten aus der reinen kulturellen Praxis lösen und ein diverseres Publikum ansprechen. In der deutschen Graffiti-Szene gibt es prominente Beispiele wie Moses & Taps oder Wermke & Leinkauf.

### Wird Köln durch »CityLeaks« ein wenig schöner und interessanter?

*Georg Barringhaus:* Aus einem Festival, das sich anfänglich (2011) nur mit Wandmalerei beschäftigt hat, ist ein Festival geworden, das immer stärker über die Kunst die städtischen Diskurse sucht und einbezieht. Und ja, das soll schön sein, soll gut sein. Es soll aber auch laut und kritisch sein. Diese Kunst soll provozieren, die wichtigen Fragen anstoßen und Grenzen überschreiten. *Murals* sind ein Teilbereich des »CityLeaks«-Festivalprogramms, durch ihre Präsenz im Stadtbild haben sie die Aufmerksamkeit der Kölner\*innen auf das Festival gelenkt. Wer sich bewusster mit dem Programm und den Diskursen beschäftigt, wird feststellen, dass die urbane Kunst vielfältige Formen und Strategien in der Aneignung städtischen Raumes ausbildet. ●

## Info

»CityLeaks Urban Art Festival« findet alle zwei Jahre statt und ist ein Projekt des Kunstvereins artrmx e.V., den Margrit Miebach und Iren Tonoian leiten. Künstlerischer Leiter des Festivals ist Georg Barringhaus. Begleitet wird »CityLeaks« von einem Akademieprogramm, in dem Trends und Entwicklungen in der Szene diskutiert werden. Zudem arbeitet man in internationalen und regionalen Netzwerken. So bei »transurban«, eine NRW-weite Plattform für urbane Kunst. Hier soll in den nächsten Jahren der ländliche Raum stärker in den Fokus rücken. Mehr Infos im Netz unter [cityleaks-festival.de](http://cityleaks-festival.de) und [trans-urban.de](http://trans-urban.de).

**Christoph Ohrem** lebt und arbeitet als freier Kulturjournalist in Köln. Seit vielen Jahren hat der studierte Germanist und Musiker ein Auge auf die regionale und überregionale Kunstszene. Mit Reportagen, Hintergrundberichten und Kritiken ist er unter anderem im WDR Hörfunk und Deutschlandfunk Kultur zu hören.





## Die Oberbürgermeisterin

Museumsdienst Köln

Konzeption und Umsetzung:

Matthias Hamann (V.i.S.d.P.),  
Martin Hegel, Marie-Luise Höfling,  
Lena Weber (alle Museumsdienst Köln)  
und Rüdiger Müller in Zusammenarbeit  
mit MWK Zimmermann & Hähnel GmbH

Projektleitung:

Marie-Luise Höfling:  
marie-luise.hoefling@stadt-koeln.de

Chefredaktion:

Rüdiger Müller

Bildredaktion:

Kirsten Diederichs, Lena Weber

Autor\*innen dieser Ausgabe:

Ulrike Anna Bleier, Björn Föll, Annette Frier,  
Anja Hild, Susanne Kieselstein, Mario Kramp,  
Rüdiger Müller, Christoph Ohrem, Thomas  
Otten, Martin Rüter, Alexa Schink, Stefanie  
Stadel, Marcus Trier, Christine Wolf

Lektorat, Korrekturen und Kompass:

Kirsten Diederichs

Anzeigenverwaltung:

MWK GmbH, Ute Singer, Stefanie Gräning

Die Anzeigenerlöse gehen zugunsten der  
Museumspädagogischen Gesellschaft e.V.

Online:

[www.museen.koeln](http://www.museen.koeln)

Hier steht Ihnen das Magazin auch als  
barrierefreie PDF-Version zur Verfügung.

Gestaltung:

MWK GmbH, Felix Braden, Sarah Coutandin

Distribution:

Alexander Klein, Museumsdienst Köln

Druck:

Rheinische DruckMedien GmbH

Auflage: 45 000, Stand: Mai 2022



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die  
Meinung der jeweiligen Autor\*innen und nicht  
notwendigerweise die Meinung des Herausgebers  
wieder. Alle veröffentlichten Beiträge sind urhe-  
berrechtlich geschützt.

**filmscout.koeln**

## Führungen durch die Kölner Film- und Kinogeschichte

### Südstadt-Tour

Die Wiege des deutschen Films steht  
in der Kölner Südstadt.

### Dom-Tour

Film- und Fernsehgeschichten  
rund um den Dom.

### Brücken-Tour

Filmgeschichten an, auf und über  
dem Rhein.

**Außerdem:** Führungen in  
Luxushotels, Filmstudios,  
Medienkonzernen.

[www.filmscout.koeln](http://www.filmscout.koeln)

[kontakt@filmscout.koeln](mailto:kontakt@filmscout.koeln)

Tel. 0179 - 670 11 36

Facebook • Instagram



Hier geht's  
zur Umfrage  
zum Magazin:

Die nächste  
Ausgabe erscheint  
im Herbst 2022  
zum Thema  
»Sinne«.



## Bildnachweise

Titelseite: Anonym, Mit Temari-Bällen jonglierende Frau, Japan, 1890er Jahre, Museum für Ostasiatische Kunst Köln, Foto: RBA Köln; Seite 3: Henriette Reker, Foto: Stadt Köln; Seite 4: Inhaltsverzeichnis (im Uhrzeigersinn): ZOER, Rooms, CityLeaks Urban Art Festival, Köln 2019, Foto: Florian Yeh; Aus der Monografie »Surface Tension«, © Katharina Bosse/laif; Noguchi, »Slide Mantra«, The Noguchi Museum Archives, 144398, © The Isamu Noguchi Foundation and Garden Museum/VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Michio Noguchi; Ljubow Popowa, Bühnenmodell (Detail), TWS, Inv.-Nr. BM 198, Foto: Ingo van Aaren; Seite 6-8: © Minerva Cuevas, Foto: RBA Köln/Marc Weber; Seite 10/11: Bühnenmodell (Detail), TWS, Inv.-Nr. BM 198, Foto: Saša Fuis; Carl Niessen, Foto: PwMarx via Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0; Seite 12: Bühnenmodell, TWS, Inv.-Nr. BM 201, Foto: Saša Fuis; Seite 14: Bühnenmodell (oben) TWS, Inv.-Nr. BM 39; Bühnenmodell (unten) TWS Inv.-Nr. BM 40, Fotos: Saša Fuis; Seite 16: Bettina Schmidt-Czaia, Foto: RBA Köln; Seite 17: »Cäcilia Wolkenburg«, Repros: RBA Köln; Kölner Verbundbrief, Dauerleihgabe im Kölnischen Stadtmuseum, Foto: HAdStK, Best. 1 U 5788-3 000907433\_000; Seite 22: Chargesheimer, Foto: RBA Köln; Seite 23: Kölnisches Stadtmuseum; Seite 24: Beuys, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: RBA Köln (Annegret Gossens); Seite 25: Mataré, Beuys, © Museum Kurhaus Kleve (Annegret Gossens)/VG Bild-Kunst, Bonn 2022; Seite 26-28: Fotos: NS Dokumentationszentrum der Stadt Köln; Seite 30: Visualisierung: Architectura virtualis/Marc Grellert, TU Darmstadt; Seite 31: Foto: Saša Fuis; Seite 32: Visualisierung: Zsolt Vasáros/Gábor Nagy (Narmer Architecture/Budapest Univ. for Technology and Economics); Seite 43: Robert Delaunay, »Endloser Rhythmus«, Foto: RBA Köln; Schüler\*innenarbeiten, Fotos: Björn Föll; Seite 45: Schulkinder im Wallraf, Foto: Björn Föll; Picabia, Foto: RBA Köln; Corinthe, Foto: RBA Köln; Monet, Foto: RBA Köln; Seite 46: Annette Frier, Foto: Ingo van Aaren; Seite 48: Candida Höfer, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: RBA Köln; Federmantel, Foto: RBA Köln/Helmut Buchen; Seite 49: Schachspiel, Fotos: RBA Köln/Sabrina Walz; Seite 50: Rettungsring, © Sammlung Thomas Huân Nguyễn, Foto: DOMiD-Archiv, Köln, E 1466,0003; August Sander, Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln/© VG Bild-Kunst, Bonn 2022; Seite 51: Murillo, Foto: RBA Köln; Vase, © Marcel Wanders, Foto: Marcel Wanders; Seite 52: Jonglierende, Foto: RBA Köln; Kienholz, © Estate of Nancy Reddin Kienholz. Courtesy of L.A. Louver, Venice, CA., Foto: RBA Köln; Seite 53: Fassadenriss, © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte, Foto: Matz und Schenk; Seite 54: Fußballschuh, Foto: DSOM; Seite 56-57: Totentänze, Fotos: RBA Köln/Marion Mennicken; Cornel Soltek, Foto: Maria Schulz; Seite 62: Astrid Bardenheuer, Foto: Frau Babic; Boris Becker, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Repro: RBA Köln; Seite 63: Ausstellungsansicht Laurent, © Catherine Lorent, Foto: Astrid Bardenheuer; Fritsch, © Sabrina Fritsch, Foto: RBA Köln; Seite 64: Grasegger, Gefallenenehrenmal, Fastnachtsbrunnen, Fotos: Willy Horsch via Wikimedia Commons, CC BY 3.0; Skulptur des Fürsten, Foto: Mario Kramp; Seite 65: Foto: Archiv Grasegger/Helmut Malzkorn, aus: Gerhard Dietrich: (Literaturangabe s. S. 65 unten), S. 44; Seite 66-68: Naegeli im Stadtraum, Fotos: RBA Köln, Bernd Wendt; Naegeli, Zeichnungen, Fotos: RBA Köln; Seite 70: Sharing, Foto: Robert Winter; Seite 72: Dorner, Foto: Silviu Guimann; orizontale, Foto: Robert Winter; Seite 74: Max Ernst, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

# Zu guter Letzt



► Max Ernst, »DADA siegt!«, Plakat zur Wiedereröffnung des »DADA Vorfrühling« im Brauhaus Winter, Köln, 1920, Privatsammlung Paris

Text: Rüdiger Müller

Kunst oder Kappes? »Was Dada ist, wissen nur die Dadaisten. Und die sagen es niemandem.« Falsch! »Dada war eine Bombe«, verrät der Künstler Hans Arp, zumindest rückblickend. Er und seine Mitstreiter\*innen, darunter Max Ernst, J.T. Baargeld, Heinrich und Angelika Hoerle, zünden den Sprengkörper mitten im belebten Köln der wilden Zwanziger: Als Werke von Arp und Baargeld auf Weisung des Direktors aus einer Ausstellung im Kunstgewerbemuseum am Hansaring verbannt werden, mietet der Kölner DADA-Ableger im Frühjahr 1920 den Lichthof des Weinhauses Winter

in der Schildergasse als neue Spielwiese: In der Ausstellung »DADA Vorfrühling« will man – das eint die Bewegung landesweit – Neues wagen und provozieren. Da lässt der Kunstskandal nicht lange auf sich warten: In die Präsentation gelangt man über die Herrentoilette, Mädchen in Kommunionkleidchen rezitieren schlüpfrige Verse, und überhaupt steht man unter Verdacht, Reklame für einen Schwulenspuff zu machen. Gezeigt werden Werke wie »dadaisten, leere gefäße und bärte spielen miteinander«, »ich grüße nur noch simulanten« oder

»der sportsmann max ernst beim training am 100 m-ständer«. Das Publikum wird ermuntert, Werke, die ihm missfallen, kurzerhand mit einer bereitgelegten Axt zu zertrümmern. Für schnellen Ersatz ist gesorgt. Ordnungshüter beobachten das avantgardistische Treiben mit Argusaugen – nach dem Tobsuchtsanfall eines Besuchers wird die Präsentation polizeilich geschlossen. Zur triumphalen Freude aller Beteiligten aber nur kurzzeitig: »DADA siegt!« – und liegt in Köln trotzdem in den letzten Zügen: Viele seiner wichtigen Protagonisten wandern ab nach Paris. •



GÜNTHER UECKER  
*Reihung*  
Schätzwert: €120.000–€180.000

## WIR SCHÄTZEN IHRE KUNST.

Verkaufen Sie mit uns:

Moderne & Zeitgenössische Kunst, Druckgrafik, Design & Fotografie.

### KOMMENDE AUKTIONEN

Sotheby's Köln, Palais Oppenheim

#### Living Contemporary

3. – 10. Juni 2022

#### Modern & Contemporary

1.– 7. September 2022

#### Living Contemporary

23. – 29. November 2022

### AUSKÜNFTE

+49 (0) 221 207170

KÖLN Eva Donnerhack | [eva.donnerhack@sothebys.com](mailto:eva.donnerhack@sothebys.com)

KÖLN Christine Senft | [christine.senft@sothebys.com](mailto:christine.senft@sothebys.com)

KÖLN Barbara Guarnieri | [barbara.guarnieri@sothebys.com](mailto:barbara.guarnieri@sothebys.com)

BERLIN Joelle Romba | [joelle.romba@sothebys.com](mailto:joelle.romba@sothebys.com)

HAMBURG Stefanie Busold | [stefanie.busold@sothebys.com](mailto:stefanie.busold@sothebys.com)

FRANKFURT AM MAIN Nina Buhne | [nina.buhne@sothebys.com](mailto:nina.buhne@sothebys.com)

MÜNCHEN Bettina Beckert | [bettina.beckert@sothebys.com](mailto:bettina.beckert@sothebys.com)

Wir freuen uns auf Sie. [sothebys.com](http://sothebys.com)



- Moderne Kunst
- Zeitgenössische Kunst
- Alte Kunst
- Schmuck & Uhren
- Kunstgewerbe

© 2022 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, New York

ANDY WARHOL | Flowers | 1970 | Serie von 10 Farbsierigrafien  
Ergebnis: € 2,2 Mio. | *Int. Auktionsrekord für diese Serie*

Jetzt  
kostenlos  
bewerten  
lassen!

## Kennen Sie den Wert Ihrer Kunst?

Wir beraten Sie zum Thema Versteigerung von Kunst und bieten Ihnen eine kostenlose Schätzung Ihrer Kunstwerke an. Nutzen Sie die guten Marktchancen und liefern Sie jetzt ein!

